

BEGGRIÄDER MOSAIK

5/1990





Sturmschäden hinter
der Tröberen

Der Beckenrieder Wald

■ Wald – ein Reizwort, das Jugenderinnerungen weckt. Der Naswald. Die Schifflifahrt mit Bannwart Amstad, dem alten «Bani», in der Woche vor dem Palmsonntag. Damals waren die Stechpalmbäume noch nicht geschützt, und nichts hinderte den freundlichen, baumlangen Mann, uns die schönsten und geradesten Palmen zu schneiden. «Luägid de, ass si trochen inechemid am Balmsunntig!» lachte er, und wir versprachen es hoch und heilig, als ob wir die richtigen Adressaten fürs Wettermachen gewesen wären. Wir wussten um die Wetterregel: Wenn es am Palmsonntag nicht regnet kann man auf sieben nachfolgende schöne Sonntage zählen. – Ehrenwort!

■ Die Grossen legten in der Beckenrieder Bucht an, die sich am Ende eines langen, breiten Zuges zwischen schützenden Felsarmen auftut. Überall führten solche Züge auf geradem Weg zum See, Reistwege für die geschlagenen Brenn- und Lattenenteile. Heute sind die Züge mit Brombeerranken überwuchert. Die Bucht, die wunderbare, hat im Krieg das Militär übernommen. Zum Glück sind hier die schrecklichen Drahtverhaue zu einem schönen Teil verschwunden.

■ Ein Anziehungspunkt war das «Naas-Bedili», eine Lichtung auf

halber Höhe des Nashanges, die mit Heidelbeerstauden dicht bewachsen war und zu Beginn der Sommerferien den Ersten im Wettlauf um den Beeriblätz volle Kesseli bescherte. Der Naswald ist – dank des Uferschutzes – heute noch ein herrliches Stück Natur. Möge er es bleiben.

■ Bedeutender für die Korporation sind der Brennwald und die Wälder Beckenrieder Boden. Darüber berichtet Förster Hansruedi Amstad im Interview, das er den Schülern der 1. Sekundarklasse (Lehrer Ueli Metzger) gewährte. Bewirtschaftung und Holztransportarten haben geändert – Seilanlagen, Waldstrassen, Spezialfahrzeuge bringen Erleichterung. Von einstiger Mühsal der Waldarbeit zeugen die alten Reistwege, beziehungsweise ihre spärlichen Spuren, sind doch die meisten Wege verschwunden, eingeebnet, Durchgänge aufgehoben. War das Holz zu Tal gereistet, waren die Reistwege – herrliche Schlittelbahnen – frei für die Schuljugend, die die sausende Fahrt von Spränggi über Steinen, die Gass hinunter, durch Wolfelers Land bis fast zum See jauchzend genoss.

■ Einer der Sammelplätze für gereistetes Holz war in Isenringen. Ich sehe Walter Murer selig, de Reytene Wauter, noch lebhaft vor mir, wie er mit seinen Gehil-

fen die Stämme ausmass, wie er abschätzte, im Büchlein notierte und rechnete und mit dem Genossenvogt den Preis aushandelte. Dann liess man das Holz, Trämel um Trämel, in den See gleiten. Einen Teil lud der Nauen, der andere, grössere wurde zu einem mächtigen Floss verbunden und vom «Reytener» in langsamer, geduldiger Fahrt der Sägerei zugeschoben. Fehlte der Schnee – das gab's auch früher – reistete man «Holz über Holz». Die Holzer begannen am Fuss des Berghanges mit dem Vorlegen der Rundhölzer, die sie so aneinanderreichten, dass ein Kennel entstand, dessen Ende schliesslich bis zum Sammelplatz am See reichte. Man übergoss den Kennel mit Wasser, das augenblicklich gefror. Dann begann, von lauten Jauchzern und «Huääät»-Rufen begleitet, das Reisten über Holz. Mit Blitzesschnelle schossen die Stämme in der gesicherten Bahn dem See zu. Auch wir Mäitschi und Buben schrien unser «Huääät...», wenn unser Schlitten sauste und über die Erdbuckel schanzensprang. «Huääät, der Schlitte gaad guäd!»

■ Wald – Holz – Winterwald: Jugenderinnerungen! – Dank allen, die den Wald pflegen. Dank allen, die ihn bewahren helfen! So werden auch die heutigen und künftigen Beckenrieder Kinder dereinst liebe Walderlebnisse haben. wk

Winter ohne Schnee (Schüler kommentieren)

■ Beckenried ohne Schnee finde ich eigentlich super, aber die Renngruppe von Beckenried findet es nicht. Mir ist es ja egal! Ich bin ja kein Skifan! Wenn es keinen Schnee gibt, dann kann ich an meinen Bildern weitermalen.
Regula Käslin

■ Es ist schön ohne Schnee. Man kann Velo fahren. Ich gehe lieber wandern als skifahren. Anstatt schlitteln gehe ich Rollbrett fahren. Der Schulhausabwart muss weniger Scheiben neu verglasen. Die Gemeinde Beckenried muss weniger Schnee pflügen.
Mathias Odermatt

■ Mir ist es gleich, ob Schnee kommt oder nicht, weil ich nicht den ganzen Winter skifahren und schlitteln kann. Wenn es keinen Schnee gibt, gehe ich einfach auf die Klewenalp spazieren.
Aurelia Bosshard

■ Dieser Winter ist langweilig, weil ich nicht skifahren kann. Doch manchmal ist es auch sehr lustig ohne Schnee, denn da kann man viel besser Rollschuhfahren oder in den Wald gehen. Das Gras wächst auch viel schneller als sonst. An einem Sonntag im Januar war ich mit meinem Onkel Res nach Scheidegg gefahren, dort haben wir schon Schlüsselblumen gesehen.
Erika Käslin

■ Das Jahr 1990 ist ein Jahr ohne Schnee. Ich finde es langweilig ohne Schnee. Denn man kann nicht schlitteln gehen und keinen Schneemann bauen. Natürlich gibt es auch Vorteile, wie zum Beispiel: es gibt weniger Erkältungen und es ist nicht so kalt. Trotzdem finde ich es langweilig ohne Schnee und hoffe, dass es doch noch Schnee gibt.
Michelle Joho

■ Ich finde es schade, dass es keinen Schnee hat. Nicht nur, weil ich nicht auf der Klewenalp skifahren kann, man kann ja auch keinen Schneemann bauen! In der Schule können wir keine Schneeballschlacht veranstalten. Aber es geht auch ohne Schnee. Ich kann viele andere Sachen machen: Rollschuh und Rollbrett fahren, schwimmen gehen und Tennis spielen. In der Schule ist es auch nicht langweilig. Und Hausaufgaben gibt es fast immer, auch wenn es nicht viel ist. Skifahren kann ich ja doch auf der Melchsee-Frutt. Aber schade ist es trotzdem!
Martina Metzger

■ Ich finde es sehr langweilig, dass es dieses Jahr nie schneit. Ich möchte so gerne skifahren gehen, aber ohne Schnee geht ja das leider nicht. Rodeln kann man auch nicht und einen Schneemann bauen ebenfalls nicht. Ich warte jetzt noch geduldig und hoffe, dass es doch noch klappt.
Christine Amstad

■ In diesem Winter will der Schnee einfach nicht kommen. Ich sagte etwa zum 119 Mal: «Also, Frau Holle, wenn sie ihre Bettdecke nicht bald ausschütteln wollen, komme ich mit einem Hammer zu ihnen herauf, haben sie das kapiert?» Roger Von Ah

Frühjahrs-Gemeinde

■ Die Frühjahrs-Versammlung der Politischen Gemeinde vom 18. Mai hat eine reich befrachtete Traktandenliste. Neben den verschiedenen Rechnungsablagen und den Wahlen, welche innerhalb der Gemeindeversammlung durchgeführt werden, stehen voraussichtlich noch acht verschiedene Sachgeschäfte zur Diskussion.

- Neuregelung Friedhof zwischen der Kirchgemeinde und der Politischen Gemeinde
- Kanalisation Rüteneu
- Verbauung Moosbach weitere Etappe
- Übernahme Bootshafen Feld
- Sanierung Gemeindehaus Mühlematt
- Eingabe Verkehrsverein, Gemeindebeitrag Sanierung Strandbad

- Eingabe Schützengesellschaft, Gemeindebeitrag automatische Trefferanzeige
- Eingabe Altersstiftung Beckenried, Abbruch Stall Hungacher

■ Das Geschäft über die Neugestaltung des Postauto-Kehrplatzes im Dorf mit der entsprechenden Anpassung der Umgebung ist noch nicht spruchreif für die Gemeindeversammlung und wird auf später verschoben. In diesem Zusammenhang wird zur Zeit auch noch abgeklärt, ob und wie allenfalls der Raum unter dem Kehrplatz als Autoeinstellraum usw. genutzt werden könnte. Ebenfalls weiter abgeklärt werden muss eine Eingabe des Turnvereins zur Erweiterung und Erneuerung der Beschallungs- und Beleuchtungsanlage im Alten Schützenhaus.
wy

Wahltag – Zahhtag!?!

■ Wir stehen im grossen Wahljahr. Als erstes ist unser kantonales Parlament, der Landrat, zu wählen. In den elf Gemeinden haben sich 31 Kandidatinnen und 104 Kandidaten zur Nomination für einen der 60 Sitze bereit erklärt; in unserer Gemeinde eine Frau und neun Männer für die verfügbaren vier Sitze. Träger der Nominations ist neben den traditionellen Parteien CVP und Liberal erstmals das Demokratische Nidwalden. Pikant wird die Wahl auch durch den Umstand, dass sich die vier bisherigen Landräte zur Wiederwahl stellen. Wahltag – Zahhtag? Am 1. April werden wir mehr wissen.

■ Hochspannung versprechen die Wahlgeschäfte der heurigen Landsgemeinde am 29. April im Ring zu Wil. Neu zu besetzen sind vier Sitze im Regierungsrat, das Landammann- und Statthalteramt, das Ständeratsmandat, freie Sitze in den Gerichten. Aus unserer Gemeinde stehen zuhanden der kantonalen Parteiversammlung CVP bisher die Nomination von Regierungsrat Hanspeter Käslin als Landammann und von Gemeindevizepräsident Gerhard Baumgartner als Kantonsrichter fest.

■ Auf Gemeindeebene kommen vier Mitglieder des Gemeinderates und je drei Mitglieder des Schul- und des Kirchenrates zur Wahl. Demissionen liegen (bisher) von den Gemeinderäten Walter Murer und Hermann Niess, Schulrat Meinrad Grüniger sowie den Kirchenräten Arnold Ambauen und Josef Ambauen vor. Es wird also jedenfalls neue Gesichter in unsern Räten geben. Im weiteren sind die Ämterwahlen der Präsidenten und Vizepräsidenten, des Friedensrichters, von Mitgliedern in Kommissionen und

Verwaltungen vorzunehmen. Erstmals wird allerdings das Amt des Gemeindevizepräsidenten nicht mehr auf der Traktandenliste der Gemeindeversammlung stehen. Mit der erfolgten Revision der Gemeindeordnung wurde diese Wahl neben weiteren an den Gemeinderat delegiert. Auch da: Wahltag – Zahhtag?

■ Die Wahlen finden zum Teil an der Urne, zum Teil an den Gemeindeversammlungen statt. Beide Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile. Hier die Landsgemeinde und die Gemeindeversammlungen mit dem freien Wort und dem direkten Vorschlagsrecht, dort die Urnenabstimmungen mit den zum voraus bekannten Nominations und Positionen. Gute Wahlen bedingen die Bereitschaft zur Übernahme einer Kandidatur, nicht weniger aber auch die aktive Teilnahme der Bürgerschaft an der Wahlvorbereitung und an der Wahl. Noch wichtiger ist

aber doch das der Wahl folgende – die Amtsausübung und das Verhältnis jedes Einzelnen zu den Amtsträgern und zu den Gemeinwesen Bund, Kanton, Gemeinde. Es ist nicht zu verkennen, die Bereitschaft zur Übernahme eines Amtes und von Funktionen ist kleiner geworden; die Anforderungen und die Kritik sowie das Desinteresse jedoch grösser. Viele Gründe dürften dafür verantwortlich sein.

■ Wahltag – Zahhtag, gilt nicht nur für die Amtsträger, vielmehr für alle Stimmberechtigten. Wohl den meisten ist das Sprichwort bekannt: «Jedes Volk bekommt die Regierung die es verdient». Sprichwörter vereinfachen – eine rechte Portion Wahrheit liegt aber drin. Suchen wir sie. Für jeden Einzelnen von uns fällt sie anders aus, je nach Optik und Standort, Bereitschaft oder Passivität. So sei denn als versöhnlicher Schluss der Dank gesetzt: an die Scheidenden, die Ausser-Wahl-Fallenden, die zukünftigen Gewählten und ganz besonders an die wirklich Massgebenden – die Stimmenden.

Paul Zimmermann

Terminkalender für den Wahlfrühling 1990

■ **Sonntag, 1. April**

Landratswahlen und Eidg. Volksabstimmung

■ **Freitag, 27. April**

Wahlvorschläge für den Gemeinderat an den Gemeindepräsidenten

Wahlvorschläge für den Schulrat an die Schulpräsidentin

■ **Freitag, 11. Mai**

Schul- und Kirchengemeindeversammlung

■ **Freitag, 18. Mai**

Versammlung der Politischen Gemeinde

■ **Sonntag, 20. Mai**

Gemeinderats- und Schulratswahlen, 1. Wahlgang

■ **Sonntag, 10. Juni**

Eventuell 2. Wahlgang Gemeinderats- und Schulratswahlen

Unsere Landrats-Kandidaten

Die Gemeinde Beckenried kann vier Landräte ins kantonale Parlament abordnen. Fristgemäss sind bis zum 2. Februar 1990 für diese 4 Landratsmandate 10 Nominationen eingegangen.

Liste 1 CVP

Amstad Josef, 1938
Gabriel Richard, 1935
Käslin Paul, 1944
Käslin Otto, 1956

Dienstchef FWK
Technischer Angestellter
Landwirt
Baupolier

Mühlebachstrasse 15 (bisher)
Buochserstrasse 4 (bisher)
Häggis
Röhrl 14

Liste 2 Liberale Partei

Amstad Edy, 1943
Murer Peter, 1944
Murer Armin, 1955
Wymann Beat, 1946

Treuhandkaufmann
Kaufmann
Bauingenieur HTL
Techn. Angestellter

Rütistrasse 1 (bisher)
Dorfstrasse 18 (bisher)
Hostattstrasse 2
Buochserstrasse 33

Liste 3 Demokratisches Nidwalden (DN)

Näpflin Amstutz Linda, 1955
Nann-Meylan Thomas, 1946

Geschäftsführerin
Turn- und Sportlehrer

Schulweg 6
Seestrasse 34

Beggo-Fasnacht 1990

Beggo-Zunftmeisterpaar bei der Kinderfasnacht im Mondsaal



■ Erstmals in der vierzigjährigen Vereinsgeschichte der Beggo-Zunft fiel der Fasnachtsumzug vom Gütisdienstag dem orkanartigen Sturm zum Opfer. Mit viel

Mühe hatten die verschiedenen Vereine, Guuggenmusigen, die Schüler und die Zünftler einen farbenprächtigen Umzug vorbereitet. All diese Arbeiten waren

umsonst, an einen Umzug konnte am Dienstag infolge des Sturmwetters nicht gedacht werden.

■ Aber die Beggo-Fasnacht fiel dennoch nicht vollständig ins Wasser. Im Alten Schützenhaus trafen sich die Umzugsteilnehmer, die Guuggenmusigen und die Zünftler und improvisierten ein zünftiges Beggo-Fest. Der Kinderfasnacht mit der Disco im Mondsaal war auch diesmal wieder ein voller Erfolg beschieden.

■ Beggo-Zunftmeister Peter III., seine Gattin Monika und das ganze Beggo-Volk liessen sich durch den Wettergott die gute Laune nicht verderben, und so fand die Beggo-Fasnacht 1990 wenn auch einen unprogrammgemässen aber dennoch einen schönen Abschluss. Beggo

Abfall-Entsorgung



Sammel-Ergebnisse

- Auch im vergangenen Jahr wurden in Beckenried die verschiedenen Abfall- und Altstoffe separat gesammelt und entsorgt. Die Sammelergebnisse konnten gegenüber dem Vorjahr wiederum gesteigert werden.
- Gemäss Statistik des Kehrichtverwertungs-Verbandes Nidwalden wurden von Beckenried im letzten Jahr zirka 2'114 Kubikmeter gepresster Kehricht abgeführt und auf der Deponie Kohlwald

entsorgt was gegenüber 1988 eine minimale Zunahme von 1,09 Prozent bedeutet. Die prozentuale Zunahme der eingesammelten Kehrichtmenge im Kanton betrug 2,7 Prozent. Die Schule sammelte 77 Tonnen Altpapier. 35,7 Tonnen Altglas wurden von den zwei Beckenrieder-Sammelstellen zur Wiederverwertung abgeführt.

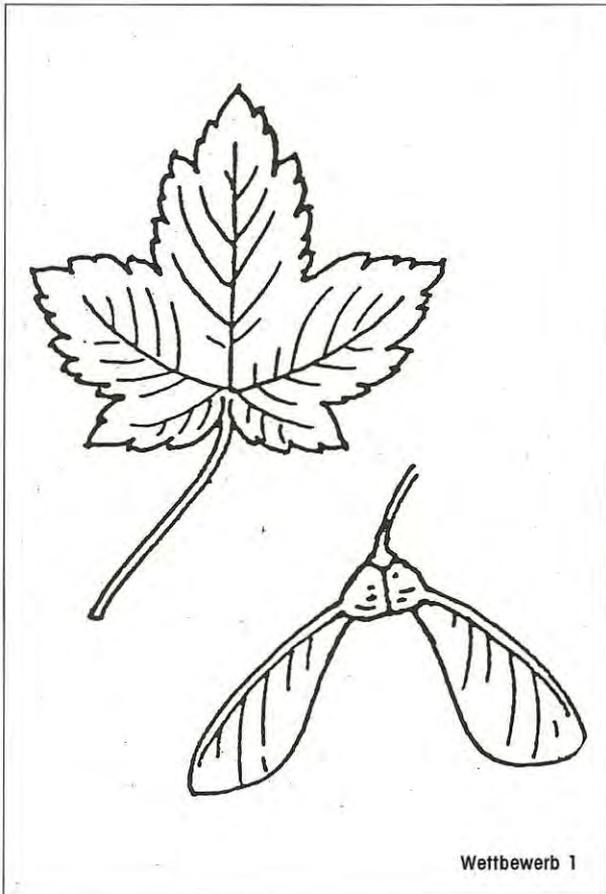
- An der Sammelstelle bei Franz Murer, Allmend, wurden 36 Tonnen Alteisen, 102 Stück Kühlschränke, Waschmaschinen oder Kochherde sowie 25 Abbruch-Autos zur Entsorgung abgeliefert.
- Ausserdem wurde noch eine ansehnliche Menge Alu, Blech usw. separat entsorgt. wy

Häcksel-Aktion Frühling 1990

- Ab sofort können wieder Äste, Stauden und Sträucher auf dem gekennzeichneten Platz oberhalb des Alten Schützenhauses deponiert werden. Gehäcksel wird am Samstag, 7. April, 1990 ab 14.00 Uhr

- **RECYCLING**
Zur Abgabe von Aluminium und Weissblech erfolgt die Bitte, dieses Recycling-Material unbedingt in sauberem (ausgewaschenem) Zustand und sortiert in die entsprechenden Behälter einzuwerfen. Kühlschränke, Alteisen und dergleichen können bei Franz-Murer, Allmendstrasse 6, abgegeben werden (keine Entsorgung durch die Kehrichtabfuhr möglich).

- Die Umweltschutz-Kommission dankt für Ihr Verständnis und Ihre Sorge zur Umwelt. am



Neuer Steuerkassier

Beat Ruf

■ Ich wurde 1948 in Luzern geboren. Nach der Primar- und Sekundarschule und der daran anschliessenden kaufmännischen Ausbildung, betätigte ich mich mehrere Jahre als Werbekaufmann. 1970 heiratete ich und wurde Vater einer Tochter.

■ Im Jahre 1986 wurde ich zum Prokuristen befördert. Seit Mitte 1988 bin ich als Gemeindesteuerverwalter in Stans tätig. Ich freue mich, dass ich auf Mitte dieses Jahres mein neues Amt als Gemeindesteuerverwalter von Beckenried antreten darf.



Klaus Banz: Dorfarzt und Persönlichkeit



■ Der Arztkittel ist abgelegt, in der Praxis arbeitet der Nachfolger – Klaus Banz sitzt mir am offenen Kamin gegenüber, das Feuer prasselt und verbreitet Behaglichkeit. Natürlich habe ich ein schlechtes Gewissen: zum dritten Mal belästige ich ihn bereits, den Beckenrieder Dorfarzt, der am 30. September 1989 letztmals im Haus an der Dorfstrasse praktizierte. Über die Ridlikonzerte wollte ich Genaueres wissen, von seinem «Rücktritt» berichten. Worum geht es heute?

■ Es geht um Klaus Banz, den Einwohner von Beckenried, der im März 1943 sein Ärztedasein in unserem Dorf begann «mit der bewussten Absicht, mich zehn Jahre lang still zu verhalten, politisch nicht aktiv zu werden». Er hat es dann jedoch noch viel länger «ausgehalten», sei eben kein Mensch, der sich unbedingt einmische. Aber ebensowenig hält er mit seiner Meinung hinter dem Berg, wenn es nötig ist, oder scheut sich, offen Stellung zu

beziehen. Dabei achtet er nicht auf die allgemeine Tendenz, die aktuelle Strömung, die opportunistische Linie.

■ «Als Arzt ist man beruflich mit der Bevölkerung verbunden und erhält so immer wieder die Gelegenheit, im Gespräch auch mit Patienten seine Meinung zu äussern, den Standpunkt klarzumachen die eigenen Gedanken einzubringen.» 22 Jahre lang hat das dem Bürger, dem Beckenrieder Arzt Klaus Banz, gereicht, sah er keine Notwendigkeit, sich politisch in irgendeiner Weise zu betätigen. Doch im Jahre 1965 erfuhr er – als Arzt, in der Praxis – vom Konflikt in der Beckenrieder Schule, «der solche Ausmasse angenommen hatte, dass ich ein weiteres Abwarten nicht mehr verantworten konnte.»

■ Klaus Banz griff ein. Zuerst als Vermittler, danach stellte er sich an der ausserordentlichen Schulgemeindeversammlung als Schulpräsident zur Verfügung, ohne einer Partei verpflichtet zu sein, («welcher? – ich sitze sozusagen zwischen allen politischen Stühlen»). – Als Arzt, Autorität und Person mit genügend menschlicher Bildung, um die Schule aus einer Krisensituation zu befreien, stand er neun Jahre lang dem Schulrat vor. «Denn nicht nur Wissensbildung und Intellekt brauchen Schulräte und Politiker, sondern auch menschliche Bildung», meint Klaus Banz.

■ Doch nicht nur Konflikte und Krisen beschäftigten den Schulpräsidenten Klaus Banz. Während seiner politischen Tätigkeit konnte er immer auf die Unterstützung seiner Kolleginnen und Kollegen im Schulrat zählen. Besonders Heidi Lustenberger, Richard Gabriel und Pfarrer Hans Aschwanden seien – um stell-

vertretend nur diese zu nennen – aktive, interessierte und wertvolle Mitarbeiter gewesen. Nach neun aktiven Jahren, als Klaus Banz das Gefühl hatte, alles laufe wieder rund in der Beckenrieder Schule, zog er sich aus der Schulpolitik zurück und übergab das Amt des Schulratspräsidenten seinem Nachfolger, Richard Gabriel.

■ Erreicht hatte er in den neun Jahren gemeinsam mit seinen Mitarbeitern einiges: Das Schulblatt war als Mitteilungs- und Informationsträger entstanden, Erziehungsvorträge dreimal jährlich sorgten für Erwachsenenbildung, und die Freizeitkurse – mittlerweile 22jährig geworden und immer noch aktuell – brachten die musische Komponente via Schüler und Familien in die Bevölkerung.

■ Sein Engagement als Arzt, sein allzeitbereiter und von den Patienten sehr geschätzter Einsatz für die Kranken verunmöglichte dem gebürtigen Entlebucher ein weiteres Eindringen in die Politik – mit Halbheiten wollte er sich nicht zufrieden geben. Wo er sich aber dennoch engagierte, war er mit ganzem Herzen dabei, wenn er sich auch durch seine Offenheit und seine Fähigkeit, dezidiert Stellung zu beziehen, hin und wieder etwas «in die Nesseln» setzte. Doch das schadete weder seinem Ansehen noch seiner Autorität.

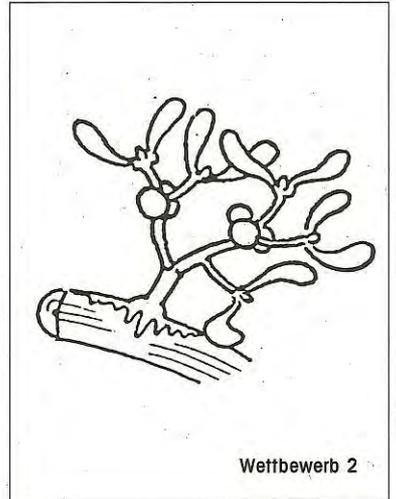
■ In einer so verwirrenden Welt wie heute ging sein Sinnen und Trachten dahin, durch ein unauffälliges Tun und Wirken – gegen das weitverbreitete Gefühl einer hoffnungslosen Sinnlosigkeit – jenen tiefen Sinn unseres Lebens spürbar zu machen. Wie er in der christlichen Botschaft aufleuchtet.

■ «Autorität aus einer amtlichen Funktion heraus wirkt heute nicht mehr glaubhaft. Das gilt sowohl für die schulische, die kirchliche als auch die ärztliche Autorität», meint Klaus Banz. «Lebendige Autorität entsteht aus einem echten und ernstzunehmenden Engagement für den anderen, den Schüler, den Patienten – wenn ich in meinem Bemühen, den Anderen aufrichtig ernst zu nehmen, glaubwürdig bin, habe ich Autorität.»

■ Er jedenfalls ist glaubwürdig und ich höre ihm gerne zu, dem in den verdienten Ruhestand ge-

tretenen Arzt, der sich durch meine ewige Fragerei zwar gestört fühlt, mich aber dennoch liebenswürdig, humorvoll und gastfreundlich empfängt – in fünfzig Jahren als Arzt gewöhnt man sich an so manchen Störenfried!

■ Im März wir Klaus Banz 80 Jahre alt – mit offenen Augen, wachem Intellekt hat er sich immer wieder für andere eingesetzt, war er als Arzt immer auch «Anwalt seiner Patienten», war er vertrauenswürdiger und beliebter Dorfarzt, ist und bleibt er eine Persönlichkeit. rm



Wettbewerb 2

Feuerwehr



Ehrung für Fritz Ryser

■ Anlässlich der Delegiertenversammlung des Nidwaldner Feuerwehrverbandes wurde Fritz Ryser zum Ehrenmitglied ernannt.

■ Fritz Ryser mit Jahrgang 1926 trat 1944 der freiwilligen Feuerwehr Beckenried bei. Er wurde Geräteführer, Leutnant, Oberleutnant, Vicekommandant und dann 23 Jahre lang Beckenrieder

Feuerwehrkommandant. 1959 wurde er zum Feuerwehrinstruktor und blieb es nun bis Ende 1989. Schliesslich war er auch zwölf Jahre Kassier im Feuerwehrverband und präsidierte ihn während vier Jahren.

■ Auch das MOSAIK gratuliert dem neuen Ehrenmitglied des Feuerwehrverbandes und dankt Fritz Ryser für seinen unermüdlchen Einsatz während 46 Jahren Feuerwehrdienst. wy

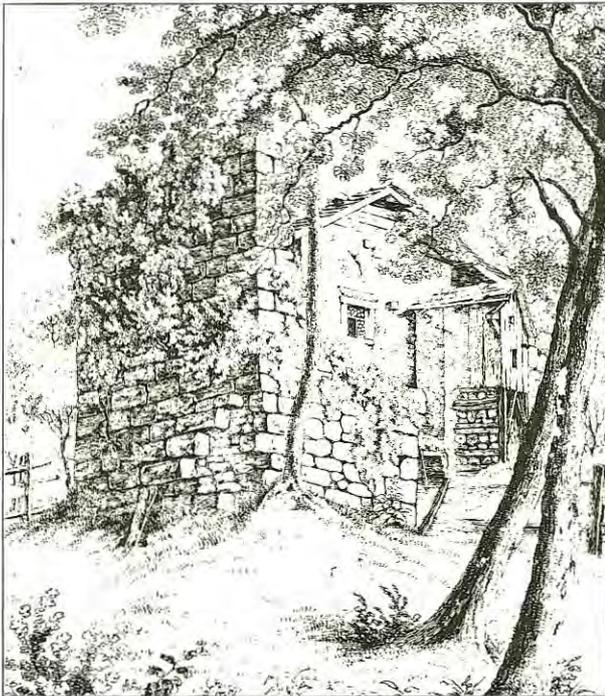
Ehrenmitglieder

■ An der 81. Generalversammlung des Feuerwehrvereines Beckenried wurden die beiden Feuerwehrkameraden, Amstad Josef, Oberdorfstrasse 10, Gfr. und Gander Klaus, Rüttenenstrasse 69, Oblt. nach 25 Dienstjahren zu Ehrenmitgliedern ernannt.

■ Im weitem konnten noch zwölf Feuerwehrmannen für 10, 15, 23 und 28 Dienstjahre geehrt werden. am



Burg Isenringen



■ Das Wohnhaus des Peter Murer-Adler, Isenringen steht auf einer abgetragenen Burgruine. Da an die Westseite des Hauses ein Anbau angefügt wird, veranlasste Staatsarchivar Hansjakob Achermann eine archäologische Untersuchung des Bauplatzes. Die Ausgrabung wurde von der Kantonsarchäologie Luzern ausgeführt. Die Untersuchung zeigt, dass in Isenringen nicht nur ein Turm, sondern eine kleine Burganlage mit einem massiven Burgturm stand.

■ Die Untersuchung beschränkte sich auf wenige Quadratmeter westlich des Hauses, wo der geplante Anbau zu stehen kommt. Entlang der Westmauer des Hauses kam eine starke Mauer zum Vorschein, die unter dem Hausfundament verläuft. Sie wurde nicht in ihrer ganzen Länge freigelegt. Von diesem Mauerzug zweigt eine kleinere Mauer ab. Sie ist noch 2,5 Meter lang und

80 Zentimeter hoch erhalten. Sie ist 1,10 Meter breit und besteht aus geschichteten Steinlagen. Sie gehörte offenbar zu einem bisher unbekanntem Anbau. Weiter aussen liegen mächtige Steinblöcke, die wohl vom Versturz des Burgturmes stammen.

■ Vor der Grabung war oberirdisch von der ehemaligen Burg nichts mehr sichtbar, und niemand würde hier eine Burg vermuten. Doch bereits der Luzerner Geschichtsforscher Renward Cysat erwähnt zwei Burgstellen in Beckenried, und auf der von ihm und Hans Heinrich Wägmann geschaffenen Luzerner Karte von 1613 wurden die Burgruinen eingezeichnet. Es sind die ehemaligen Burgen Isenringen und Retschrieden.

Um 1860 abgebrochen

■ Die Burgruine wurde dann von Robert Durrer in seinem Kunstdenkmalsband Unterwalden beschrieben. Er erwähnt, dass von Isenringen noch um 1860 auf einer kleinen Erhebung oberhalb der Landstrasse anscheinliche Trümmer sichtbar waren. Um 1840 stand noch, wie ein Stich von Johann Friedrich Wagner zeigt, die Ruine des Burgturmes. Es war darin ein hölzernes Bauernhaus eingebaut, das teils von den Mauern des Turmes überragt wurde.

■ Durrer erwähnt, dass man die Ruine anfangs der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts abgebrochen und auf der Stelle ein neues Haus errichtet habe. Erhalten hätten sich nur die aus mächtigen, rund ein Meter hohen und 1,20 Meter breiten unbehaunten Blöcken bestehenden, vor die Nord- und Westwand des

Neubaus vorspringenden Substruktionen.

■ Der äussere Durchmesser des Turmes betrug laut Durrer auf der Nordseite 9,3 Meter. Die Nordmauer war zu Zeit der Schleifung noch rund 3,5 Meter hoch. Bis um 1870 bestand auf der Westseite eine Terrainvertiefung als Rest des alten Burgrabens.

■ Über die Bewohner der Burg gibt es wenig Nachrichten. 1257 wird ein H. von Hisnerrun, wohl Heinrich von Isenringen, urkundlich erwähnt.

■ 1262 erhalten Heinrich von Isenringen, Ritter Johannes von Buochs, Rudolf von Tottikon und andere Edle und Unedle vom Kloster Murbach mit Zustimmung von Propst Wilhelm von Luzern die Alp Morschfeld zu Buochs als Lehen um einen jährlichen Zins von drei Stanser Ziger. 1326 verleiht die Äbtissin des Klosters auf der Au bei Steinen dem Burkhard von Isenringen, seiner Frau Ita und seinem Sohn Heinrich Güter zu Beckenried als Lehen. Durrer nimmt an, dass Isenringen Sitz eines freien Bauerngeschlechts war.

Um 1200 erbaut

■ Die kleine Ausgrabung brachte Erkenntnisse, die über die Feststellungen Durrers hinausgehen. So bestand in Isenringen nicht nur ein Burgturm sondern eine kleine Burganlage. Die mächtigen Steinblöcke aus dem Versturz deuten laut Kantonsarchäologe Jakob Bill auf einen sogenannten Megalithurm hin. Solche Türme aus gewaltigen Steinblöcken errichtete man in der Zeit um 1200. Es darf wohl angenommen werden, dass die Burg Isenringen ebenfalls damals erbaut wurde. Auch die urkundlichen, spärlichen Nachrichten lassen sich damit vereinbaren.

Arbeitsjubiläum beim Gemeindewerk



■ Vor 25 Jahren, am 1. Februar 1965, trat Paul Gander in die Dienste des Gemeindewerkes ein. Der heute 56jährige mit Beinamen «Wasserblitz» ist seither als Sanitär-Installateur für den Betrieb und Unterhalt unserer Wasserversorgung verantwortlich. Daneben arbeitet er zusätzlich im Elektrizitätswerk und unterstützt dort unsere Werkgruppe. Wir alle schätzen sein grosses Fachwissen und danken Paul für seine jahrelange treue Pflichterfüllung. Wir gratulieren unserem Paul zum silbernen Arbeitsjubiläum beim Gemeindewerk und wünschen ihm weiterhin alles Gute. EWB

Elektroheizungen

■ Seit 1989 werden Elektroheizungen nur noch bei Erweiterungen von bestehenden Anlagen bewilligt, dies nur, wenn ein anderes Heizsystem vorhanden ist und die Gebäudeisolation den heutigen Normen entspricht.

■ Eine Ausnahme gilt für das Gebiet Klewenalp, wo nach Möglichkeit weiterhin Elektroheizungen bewilligt werden.

■ Aufgrund dieser restriktiven Bewilligungspraxis für Elektroheizungen wurde in letzter Zeit leider festgestellt, dass anstelle von Speicheröfen Direktheizungen über Steckdosen angeschlossen werden.

■ Da es sich beim Einsatz solcher Direktheizungen um steckbare Verbraucher handelt, fehlen uns bis heute die rechtlichen Mittel, um diese Umgehung der Richtlinien für Elektroheizungen zu verbieten. Wir möchten Sie aber

nachstehend über die teuren Konsequenzen solcher Direktheizungen orientieren.

■ Eine Direktheizung verursacht im Vergleich zu einer Speicher-

heizung wesentlich höhere Betriebskosten, erfolgt doch der Stromverbrauch bei diesem Heizsystem grösstenteils zur Hochtarifzeit (06.00 bis 22.00 Uhr).

■ Beispiel

Einfamilienhaus mit Elektroheizung, jährlicher Stromverbrauch für die Elektroheizung 12'000 kWh.

1. Energiekosten mit Speicherheizung

10 000 kWh in der Nacht	à 7.7 Rp./kWh	Fr. 770.--
<u>2 000 kWh am Tag</u>	à 14.5 Rp./kWh	<u>Fr. 290.--</u>
12 000 kWh		<u>Fr. 1 060.--</u>

2. Energiekosten mit Direktheizern

2 500 kWh in der Nacht	à 7.7 Rp./kWh	Fr. 192.50
<u>9 500 kWh am Tag</u>	à 14.5 Rp./kWh	<u>Fr. 1 377.50</u>
<u>12 000 kWh</u>		<u>Fr. 1 570.--</u>

■ Als Alternative zur herkömmlichen Elektroheizung empfehlen und unterstützen wir den Einsatz von Wärmepumpenheizungen, da dieses Heizsystem

rund $\frac{2}{3}$ weniger Primärenergie (Stromverbrauch) gegenüber der herkömmlichen Elektroheizung benötigt.

EWB

Zivilstandsnachrichten

Eheschliessungen

- **Oktober 1989**
27. Kaspar Gander und Lucia Moser, Rigiweg 5
- **November 1989**
17. Josef Arnet und Marianne Kalt, Seestrasse 64
- **Dezember 1989**
15. Erwin Käslin und Beatrix Murer, Rüteneustrasse 156
- **Januar 1990**
26. Hans Roland Lampart und Sonja Räber, Ridlistrasse 3

Todesfälle

- **Oktober 1989**
17. Alois Ambauen-Käslin, Seestrasse 48; 26. Anna Wymann, Dorfplatz 2; 28. Marie Amstad-Näpflin, Rosenweg 7
- **November 1989**
5. Anton Murer-Hummel, Oberhostatt; 7. Agnes Gander-Käslin, Schulweg 5; 12. Heinrich Gander-Käslin, Seestrasse 22; 23. Christoph Murer, Sagen; 30. Nadine Käslin, Dorfstrasse 85
- **Dezember 1989**
8. Alois Käslin-Murer, Allmendstrasse 45; 9. Anna Näpflin-Egger, Ledergasse 38; 11. Walter Murer-Gander, Oberdorfstrasse 50
- **Januar 1990**
4. Walter Muhmenthaler-Sommer, Ridlistrasse 3; 7. Josef Amstad-Wiedenkeller, Bachegg; 12. Anton Käslin-Gisler, Rüteneustrasse 58; 18. Maria Zwysig-Zähler, Dorfstrasse 50

Geburten

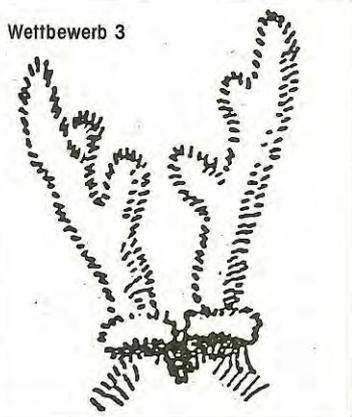
- **Oktober 1989**
24. Markus Josef Käslin, Lielibach; 25. Patrick Walter Murer, Steinen
- **November 1989**
10. Christoph Murer, Sagen; 26. Nadine Käslin, Dorfstrasse 85; 30. Rahel Tabea von Rotz, Oberdorfstrasse 11.
- **Dezember 1989**
10. Damian Vincent Donzé, Seestrasse 28; 13. Gian Andrea Murer, Rüteneustrasse 39; 13. Michèle Renate Durrer, Ridlistrasse 51a; 22. Remo Xaver Paul Käslin, Oberdorfstrasse 11
- **Januar 1990**
3. Romeo Näpflin, Rüteneustrasse 28; 31. Jennifer Arnet, Seestrasse 64

Bauwesen

- Erteilte Baubewilligungen ab Oktober 1989:
Hanspeter Käslin-Thomann, Jauchegrube beim Stall Mittelbächli; Walter Ambauen-Zurgilgen, Jauchegrube beim Stall Berg-Hag; Alois Käslin-Zahner, Jauchegrube beim Stall Kallenbach; Klaus Käslin-Bieri, Wasserreservoir auf Alp Büel; Anton Zimmermann-Murer, Wohnhaus mit Garage, Kirchweg 22; Dr. Cyrus Shafighi, An- und Umbau Betriebsgebäude Oeliweg; Bruno Würsch-Näpflin, Anbau an Einfamilienhaus Hofstrasse 22; Andreas Schachenmann, Anbau Ferienhaus im Bachegg; Jakob Amstad-Grüniger, Neubau Scheune mit Jauchegrube, Nidertistrasse 7; Madeleine Hess-Berlinger,

Um- und Ausbau 3-Familien-Haus Nidertistrasse 12; Rita Trebitsch-Gander, Balkonvergrösserung mit Geräteraumunterbau, Allmendstrasse 10; Brun Immobilien AG, Aussenreklamen «Klewen-Pub», Kirchweg 20; Nidwaldner Wanderwege, Schotterentnahme Unter-Musenalp und Marchboden; Gemeindewerk Beckenried, Aushub Wasserreservoir Arschad; Josef Gander, Umbau 2-Familien-Haus im Wil; Karl und Heidi Streule-Wymann, Umbau und Innenausbau 2-Familien-Haus Kirchweg 2; Walter Bucher, Einbau Dachfenster Emmetterstrasse 40; Hans-Ueli Baumgartner-Burkhardt, Fassadenveränderung und Neugestaltung Sitzplatz, Fahrlistrasse 13; Gebrüder Walter und Ernst Murer, Kanalisation Betrieb Steinen; Genossenschaft Beckenried, Wiederherstellung Brunnstrasse; Peter Regenass-Käppeli, Sanierung Bootsanlegestelle Bachegg; Wohlfahrtstiftung Genossenschaft Migros A/S, Um- und Anbau Schulungsraum Oberdorfstrasse 27; Johanna Eisenlohr-Steiner, Einbau Dachterrasse in Wohnung Vordermühlebach 1; Otto Gander-Achermann, Sonnenstorenanlage Sternen Hotel; Peter Murer-Adler, Anbau 2-Familien-Haus Dorfstrasse 55; Alois Käslin-Müller, Grünfuttersilo beim Stall Untergäss; Ernst Achermann-Odermatt, Jauchegrube auf Alp Älpeli

Wettbewerb 3



Josef Amstad-Wiedenkeller, Gemeindeseniior †



■ Josef Amstad war der Sohn des Josef und der Anna Käslin. Die Familie Amstad nannte man – wohl nach einem Vorfahren, der Lorenz geheissen hat – s Länze. Ihr Heim war das Unterhagnau. Es umfasste ausser dem heutigen Bachegg fast das ganze Gebiet zwischen Strasse und See bis zur Genossenwehre. Der Vater unseres Gemeindeseniior war früh Vollwaise. Um die Mittel der Armenkasse zu schonen, verkaufte der Vormund einen grossen Teil der Liegenschaft!

■ Josef wuchs als Ältester mit den Geschwistern Robert, Louis, Linus, Emil, Juliana und Ida auf. Sein Vater war Schiffmeister und führte neben einem Marktschiff einen der ersten Nauen in Beckenried. Josef half, wie er mir erzählte, oft das Marktschiff nach Luzern rudern.

■ Sein Vaterhaus im Unterhagnau war eines der ältesten Häuser in Beckenried. Es soll zur Zeit der Pest in einer Nacht viermal vererbt worden sein. Im März 1929 brannte es nieder.

Sein Bruder Louis fand in den Flammen den Tod.

■ Nach der Schulentlassung arbeitete Josef in Luzern, im Flora, als Liftboy. Später finden wir ihn in der gleichen Funktion an der Riviera, wo sein Onkel Alois (mein Vater) als Bademeister tätig war. In Bern machte Josef – bereits volljährig – eine Coiffeurlehre, nachdem er sich das Lehrgeld zuvor selber verdient hatte. Nach der Lehre arbeitete er in Kreuzlingen, wo er seine Frau Louise Wiedenkeller kennen lernte. In den Zwanzigerjahren eröffnete Josef Amstad im Haus «Krone» ein Coiffeurgeschäft, seine Frau betrieb im alten Telegrafistenhaus ein Lebensmittelgeschäft, dem sie den stolzen Namen «Comestibles» gab. Bald erbauten sich die beiden auf der väterlichen Liegenschaft ihr Eigenheim. Hier war nun sein liebstes Wirkungsfeld. Neben der Arbeit im Geschäft und der Mitwirkung im «Comestibles» – er war für den Einkauf von Frischwaren verantwortlich – widmete er sich dem Haus und dem Garten. Im Sommer über-

liess die Familie Amstad ihre «Mimosa» den Feriengästen und bezog im Haus «Sonnenblick» die Sommerresidenz. Nach dem Heimgang seiner lieben Frau im Jahre 1968 haushaltete Josef alleine. Sein Geschick für alle Arbeiten in Haus und Garten war ihm da von Nutzen. Er hielt sein Heimwesen in bester Ordnung und genoss – inzwischen pensioniert – seinen heiteren Lebensabend. Als im Zuge des Autobahnbaues die Familie Regenass seiner Enkelin Margot nach Beckenried zog, nahm sie Wohnsitz im Hause im Bachegg. Er schätzte den Kontakt mit der jungen Familie, der er sich herzlich verbunden fühlte.

■ Letzten Sommer wurde im Pflegeheim Stans unerwartet ein Zimmer frei, für das er sich vor geraumer Zeit und nach langem Überlegen gemeldet hatte. Der unerwartete Eintritt machte dem immer noch Rüstigen zu schaffen, wobei er immer wieder betonte, dass er im Altersheim gut aufgehoben und in freundlicher Umgebung sei. Was ihm fehlte, waren sein geliebter Garten, sein Bachegg, das Bänklein unterm Kastanienbaum am See, das er so oft aufgesucht hatte, begleitet von seinem Freund Ingo, dem Schäferhund, der ihm treu ergeben war.

■ Im Frühwinter meldete sich die Krankheit, die ihn nach einigen mühseligen Tagen und Nächten sterben liess. Er entschlief im Beisein seiner Enkelin Margot, die ihn in den Tagen seiner Krankheit umsorgte. Josef Amstad erfreute sich bis in die letzten Tage seines langen Lebens körperlicher und geistiger Frische. Mit ihm über vergangene Zeiten zu plaudern, war eine Freude, stimmte aber auch nachdenklich, erstand doch aus seinen Erinnerungen das Bild eines Dorfes, eines Lebens, das einfach und entbehrungsreich war. Der liebe Verstorbene ruhe im Frieden des Herrn. wk



Alterswohnheim Hungacher

Baubeginn steht bevor!

■ Seit dem 15. Dezember 1989 stehen im Hungacher die Bauprofile. Vielen ein Grund zur Freude, einzelnen aber auch zur Sorge. Umliegende Grundeigentümer haben in einer Baueinsprache ihre Anliegen geltend gemacht. Im gegenseitigen Gespräch wurde eine Einigung gefunden. In einem Leserbrief kam erneut die Standortfrage aufs Tapet. Die Liegenschaft Mühlematt hat es in sich. Nichts zu rütteln gibt es aber daran, dass sowohl die Erkürung der Mühlematt als stolzer Sitz der Gemeinde wie die Bestimmung der Liegenschaft Hungacher als Standort für das Alterswohnheim in demokratischer - Entscheidfällung durch die Bürgerschaft erfolgt sind. Damit entfiel im Baubewilligungsverfahren ein Zurückkommen auf die Standortfrage. Der Baubeginn ist auf Mai/Juni 1990 festgesetzt. Gut Baul!

Baukommission und Subkommissionen

■ Der Stiftungsrat hat die Baukommission gewählt. Es gehören ihr an: Peter Murer-Rutz, Dorfstrasse 18, Präsident; Josef Amstad-Niederberger, Mühlebachstrasse 15, Vizepräsident; Tony Birrer-Gut, Rosenweg 6, Sekretär; Lisbeth Antenen-Schmid, Höfestrasse 20;

Josef Gander-Gander, Rütistrasse 12; Josef Kaeslin-Winiger, Dorfstrasse 85; Christian Landolt-Muhmenthaler, Emmetterstrasse 19; Josy Murer-Amstad, Allmendstrasse 14; Felix Schachemann-Stockmeyer, Bärlix; Dr. med. Othmar Schibler-Müller, Fahrlistrasse 3; Josef Würsch-Kunz, Ridlistrasse 61

■ Mit beratender Stimme nehmen an den Sitzungen Oscar Amstad-Murer, Präsident des Stiftungsrates und Ernst Amstad-Kunz, Buchhalter teil.

■ Im Rahmen der Bauausführung befasst sich die Subkommission Betrieb: Josef Würsch-Kunz, Verwalter Alters- und Pflegeheim Nidwalden; Dr. med. Othmar Schibler, Arzt; Lisbeth Antenen, Hausfrau, in Verbindung mit dem Stiftungsratsausschuss speziell mit den betrieblichen Belangen. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Gewährleistung von Pflegemöglichkeiten.

■ Der Subkommission Finanzen gehören folgende Mitglieder des Stiftungsrates an: Oscar Amstad, Präsident; Dr. iur. Eduard Amstad; Erna Murer, Kassierin.

■ Bereits bisher durfte die Stiftung viel Wohlwollen entgegennehmen. Darüber wird näheres in der nächsten Ausgabe des MOSAIKS berichtet. Durch die Stiftung sind zudem verschiedene Aktionen in Vorbereitung.

Statt Ölheizung Grundwasserwärmepumpe

■ Mit rund 70'000 Liter wurde der Heizölbedarf je Jahr ermittelt. Stiftungsrat und Baukommission liessen Alternativen abklären. Es zeigte sich, dass neben einer Ölheizung auch eine Grundwasser-Wärmepumpenheizung, eine Holzschnitzelheizung oder eine Luft-Wärmepumpenanlage in Kombination mit einer Ölheizung in Frage kommen könnten. Die Stiftungsrats-Versammlung vom 8. Februar 1990 hat sich einstimmig für eine Grundwasser-Wärmepumpenheizung ausgesprochen und es wurde der Zusatzkredit von Fr. 200'000.- erteilt. Diese Mehrkosten werden durch entsprechend günstigere Betriebskosten bereits mittelfristig ausgeglichen und zudem verbleibt mehr Raum im Untergeschoss für anderweitige Nutzungen. Ausschlaggebend für diesen Entscheid war aber der Schutz unserer Umwelt, kann doch die gewählte Variante sowohl leistungs- wie immissionsmässig als sehr vorteilhaft beurteilt werden.

Stall Hungacher - Abbruchgesuch

■ In der Abstimmungsbotschaft zum Alterswohnheim ging man davon aus, dass der Stall belassen wird. Die Detailplanung mit verbindlicher Festlegung der Höhenquoten und die Profilierung zeigen, dass der Abstand von lediglich sechs Metern gewichtige Minderungen für das Alterswohnheim zur Folge hat. Der Stiftungsrat hat daher einstimmig beschlossen, der nächsten Gemeindeversammlung eine Eingabe zu unterbreiten, es möchte der Stall auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Alterswohnheimes abgebrochen werden. Die Stiftungsorgane hoffen sehr auf einen positiven Beschluss und danken dafür. pz

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ April

5. April 1904
8. April 1909
8. April 1909
8. April 1909
9. April 1909
12. April 1907
14. April 1909
23. April 1904
24. April 1901
29. April 1910
29. April 1906
29. April 1906
29. April 1909
30. April 1907
30. April 1908

Salome Käslin-Odermatt
Josef Gander-Risi
Gertrud Schüler-Haacke
Wilhelmine Wymann
Josefine Murer-Niederberger
Monika Intlekofer-Gabriel
Gertrude Böhler-Ruf
Hans Amstad-Gasser
Walter Gander-Ambauen
Paul Ambauen-Käslin
Olga Oetterli-Wymann
Johanna Reichlin-Wymann
Johann Achermann-Marty
Josef Murer-Zimmermann
Ernst Widmer-Bieri

Oberdorfstrasse 32
Schulweg 20
Mondmattli 3
Dorfplatz 2
Dorfstrasse 65
Altersheim NW, Stans
Buochserstrasse 9
Rütenenstrasse 69
Wil
Ruotzen
Dorfplatz 2
Dorfplatz 2
Lätten
Kirchweg 19
Vordermühlebach 8

■ Mai

1. Mai 1906
2. Mai 1900
2. Mai 1903
4. Mai 1898
7. Mai 1910
8. Mai 1905
11. Mai 1909
13. Mai 1908
14. Mai 1904
16. Mai 1904
16. Mai 1910
22. Mai 1905
29. Mai 1909
31. Mai 1906

Alois Käslin
Mathilde Gander-Barmettler
Heinrich Murer-Gabriel
Marie Ambauen-Käslin
Johanna Gander-Wyrtsch
Franz Gander-Murer
Albert Achermann-Gleinser
Maria Käslin-Achermann
Paul Käslin
Paul Amstad-Näpflin
Alfred Käslin
Maximilienne Guckenberger-Matthey
Berta Bayard-Schwarz
Marie Gander-Zumbühl

Allmendstrasse 25
Kirchweg 3
Oberhostatt
Vordermühlebach 5
Sittlismatt
Rigiweg 4
Buochserstrasse 42
Rigiweg 6
Altersheim Ennetbürgen
Rosenweg 7
Emmetterstrasse 27
Seestrasse 8
Altersheim NW, Stans
Ledergasse 24

■ Juni

5. Juni 1907
5. Juni 1903
5. Juni 1905
7. Juni 1897
7. Juni 1909
10. Juni 1910
28. Juni 1907

Paulina Berlinger
Rosalia Berlinger
Alois Näpflin-Würsch
Josefine Licini-Feller
Martha Müller-Blättler
Franziska Wymann-Aschwanden
Marie Intlekofer

Nidertistrasse 12
Höfestrasse 34
Dorfplatz 4
Rütenenstrasse 30
Rütenenstrasse 18
Dorfstrasse 4
Buochserstrasse 44

■ Juli

2. Juli 1910
7. Juli 1910
7. Juli 1904
23. Juli 1901
23. Juli 1910
24. Juli 1906
25. Juli 1907
26. Juli 1908

Louis Murer-Amstad
Marie Klara Murer-Zimmermann
Alois Käslin-Zahner
Hans Amstad-Baggenstos
Marie Gander-Barmettler
Josef Amstad
Klara Graf-Hahn
Marzell Müller-Blättler

Kirchweg 29
Kirchweg 19
Nidertistrasse 8
Ridlistrassen 4
Schulweg 9
Hinter-Sassi
Dorfstrasse 63
Rütenenstrasse 18

Verkommnuss von wägen der Nass

■ So steht's im «Rote Biächli» geschrieben. Das Büchlein wird in der Genossenlade von Beckenried aufbewahrt. Wichtige Akten über Gerichtsentscheide, Absprachen, die den Weidgang, die Alp- und Waldnutzung und die March betrafen, wurden hier eingetragen oder abgeschrieben.

■ Über den Ursprung der Genossame der Korporation weiss man wenig Genaues. Wer glaubt, sie sei aus einer Vereinigung freier Bauern entstanden, sie hätte ihren Ursprung gar in der Markgenossenschaft und mit ihr Anteil an der Gründung des Bundes, muss seine Erwartungen dämpfen. «Die gemeine Mark, Wald, Etzweide oder Alp waren ursprünglich im Eigentum der Talschaft, die in Nidwalden aus den Kilchhören Buochs und Stans bestand. Dieses Eigentum ging an den Verband über, der von jeher Nutzungs- und Verwaltungseinheit des markgenossenschaftlichen Lebens war, nämlich auf die Nachbarschaftsgemeinde, später Urte geheissen.» (Dr. Leo Odermatt in «Alpwirtschaft in Nidwalden», S. 101)

■ Von Urte und Kilchgenossen ist auch im «Verkommnuss von wägen der Nass» die Rede: «Item im Namen gotess amen. Uff Sant Margrethen (20. Juli) des 1619 jarss hand die Kilchgnossen zu Buochs, Begenriedt und Bürgen sich beraten und für guot ahngesehn, die Nas wie sye die salbig von yren altforderen Hand überkommen zuo deilen in dry stuck. Einer jeden ürthy ein stuck.»

■ Aus den Urten, den Gnessamen, wurden später jene Gemeinwesen, die sich der Nutzung der Alpen, der Pflege des Waldes annahmen und viele Aufgaben erfüllten, die seit der Bundesverfassung von 1848 Sa-

che der politischen Gemeinden sind.

■ Zurück zur Teilung der Grossen Nas und zur Abgrenzung der einzelnen «stück»: «...und sind die Marchen Hie vor verschriben, und denen von Buochs der stuck worden vom Buochli bis ahn Kalcheren Zug, denen von Begriedt der stuck vom Kalcheren zug bis zu samen cloussig (St. Nikolaus) und denen ab Bürgen des stuck hinden aben gäg der Matt...» Der Lauf der March ist ausführlich beschrieben: «...und sind die crütz geschlagen wie folgt: Erstlich ein crütz uf dem grad wo die Nas ahnfahrt in einem grissbärger (Geissberger-Granitstein?), da dannen ein crütz in ein wissen dossen... das sächst crütz in ein Kalchstein...das Eindlist (elfte) crütz ist in ein Rotdannén...die letzte March (das 25. Kreuz!) ist der samen clouss (St. Nikolaus) am nasszopf.»

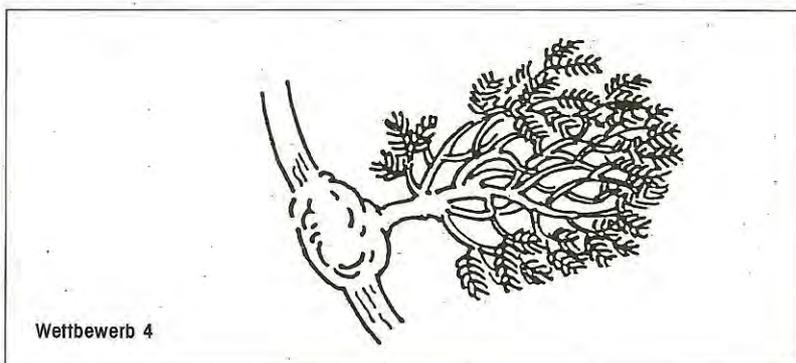
■ Ein Grundbuch, gar genaue Vermessungen fehlten. Wenn der Wind die Rottanne mit dem «crütz» fällte, wenn der «Kalchstein» mit dem Marchzeichen entfernt wurde, war die Grenze verwischt. Mit neuen Zeichen konnte ein Habsüchtiger sie zu seinem Vorteil versetzen- eine Tat, die als Verbrechen galt, das

Strafen im Jenseits nach sich zog. Die Sage vom Spysgeist berichtet darüber.

■ Der «samen clouss» – St. Nikolaus – hatte seinen Standort am Naszopf, dem Ende des Bürgenstockausläufers, das kapartig in den See springt und das Weggiser vom Beckenrieder und Buochser Becken trennt. Hier fuhren die Marktschiffe vorbei. Hier konnten Föhn und Wester einfallen und die Schiffe gefährden. Samen clouss – St. Nikolaus – der Patron der Seefahrer, wachte am Naszopf und bot den Bedrohten Schutz im tobenden Sturm.

■ Die Ennetbürger werden im «Verkommnuss von wägen der Nass» mit «denen vom Bürgen» bezeichnet. «Bürgen» bedeutet Gebirge, Berg. – Die Leute wohnten am Berg, auf dem Berg, den man später, als die Hotellerie ihre Blütezeit hatte, «Bürgenstock» nannte. Aus der Siedlung «am Bürgen» machte man Ennetbürgen. Der gleichen Fantasielosigkeit fiel auch der Klewen zum Opfer, der zur «Klewenalp» wurde.

■ Wald – Korporation – Verkommnisse aus alten Zeiten: wie viel Poesie, Tradition, Geschichte liegt drin! wk



Weidmanns Heil



Ein stolzer Sechzehner und die erfolgreichen Jäger: Hansruedi Amstad, Hugo Amstad, Emil Murer, Klaus Gander

■ Wald – Wild – Jagd bilden einen Dreiklang, gehören zusammen. Wie steht's mit der Jagd im Beckenrieder Wald? In einem Interview gibt Emil Murer, a. Genossenvogt und passionierter Jäger, Auskunft.

■ Wie bist du Jäger geworden? *In meiner Jugend verbrachte ich die Ferien oft bei meinem Onkel in Isenthal, der Bergführer und Jäger war. Ich begleitete ihn auf seinen ausgedehnten Bergtouren, später auch auf die Pirschgänge. Bei diesen Gelegenheiten lernte ich die Natur und vor allem das Wild beobachten. Ich war damals in der Lehre und hatte weder Geld noch Zeit, um Jäger zu werden. Viel später – meine Frau und ich waren in Graubünden in den Ferien – traf ich einen jungen Jäger, der mir begeistert von seinen Jagderlebnissen berichtete. Das weckte meine schlummernde Neigung, und ich fasste den Entschluss, mich zur Jagdprüfung zu melden.*

■ Jagdprüfung – eine schwierige Angelegenheit?

Ja, es wird viel verlangt. Dölf Mathis, der «Dachs», Wildhüter und bekannter Skifahrer, riet mir: «Beginn sofort mit dem Lernen der Theorie, die einen wesentlichen Teil der Prüfung ausmacht.» Man muss Bescheid wissen über das Wild, die Wildspuren, die Jägersprache, die Schutzbestimmungen und die Gesetze.

■ Welches Verhältnis hat der Jäger zur Natur?

Der Jäger ist naturverbunden. Er steht im Dienste der Natur wirkt ihr nicht entgegen, wie viele glauben. Wer die Natur mit Chemie stimuliert, also mehr von ihr nimmt, als sie von sich aus gibt, der überfordert sie, plündert sie aus. Der Jäger nimmt von dem, was die Natur gibt. Er hegt den Wildbestand, nutzt ihn also mit Mass. Übergrosse Wildbestände schaden dem Wald und der Weide und sich selber.

■ Wie kann man die Grösse des Wildbestandes einer Gegend feststellen?

Eine Zählung hat ihre Tücken, weil die Tiere den Standort wechseln. So halten sich die Gemen im Sommer am Schwalmis auf Nidwaldner Seite auf. Im Winter wechseln sie an den sonnigen Urner Hang. Die folgenden Zahlen sind also eine möglichst genaue Schätzung (Nidwalden)

Rothirsche	95
Gemen	775
Rehe	600
Steinböcke	200

■ Viele Jäger sind des Hasen Tod – Wie viele Hubertusjünger gibt's in Nidwalden?

Ihre Zahl ändert von Jahr zu Jahr. Jetzt mögen es etwa 230 sein. Auf Hochwildjagd gehen abwechselungsweise die geraden, beziehungsweise die ungeraden Jahrgänge, was etwa dem Verhältnis 100:130 entspricht.

Der Abschuss der Tiere ist natürlich begrenzt. So darf man zur Zeit auf der Niederjagd nur ein Reh und auf der Hochjagd zwei Gemen erlegen. Eine Jagdkommission überwacht alljährlich die Jagdvorschriften, um das Wild unter Berücksichtigung der Bestände möglichst richtig zu bejagen. Führende Muttertiere, also Gemen, die ein Kitz mit sich führen, dürfen nicht geschossen werden. Nur: Die Unterscheidung ist dann nicht einfach, wenn Rehe mit Hunden gejagt werden. Dabei trennen sich oft Muttertier und Kitz, und dann kann es zu einem versehentlichen Abschuss kommen.

■ Ein Hirschabschuss am Rigi hat seinerzeit Aufsehen erregt. Ja, die Boulevard-Presse behauptete, die Bevölkerung habe sich immer am Anblick des Hirsches erfreut. – Das ist natürlich Jägerlatein mit umgekehrtem Vorzeichen. Hirsche sind sehr schwer zu beobachten. Sie scheinen einen sechsten Sinn zu besitzen. – Beim erwähnten Hirsch handelte es sich um einen alten, jagdbaren



Weidmanns Beute:
Hubert Käslin mit
einem erlegten jungen
Stier

Stier, der – hätte man ihn nicht erlegt – bald irgendwo verludert wäre.

■ Dein schönstes Jagderlebnis? *Jede Jagd ist ein Erlebnis. – Den grössten Bock, den ich je geschossen habe (auf der Jagd natürlich) war ein Hirsch, ein gerader Zwölfender. Unser vier waren im Anstand, zwei Kameraden trieben. Ich hatte das Glück, dass der kapitale Stier bei meinem Stand vorbeikam.*

■ Du hattest die Beute – die andern das Nachsehen? *Nein. Unsere Jägergruppe hält es so: Erlegen wir einen Hirsch auf der Treibjagd, so teilen wir entweder das Fleisch oder den Erlös. Die Trophäe, das Geweih, gehört dem Schützen. Die schönste Trophäe der Beckenrieder Jäger hat unser Förster Hansruedi Amstad, der seinerzeit einen Sechzehnder erlegte.*

■ Vielen Dank und «Weidmanns Heil!»
Weidmanns Dank. wk

Interview mit unserem Förster Hansruedi Amstad

■ Im Rahmen des Berufswahlunterrichts lud die erste Sekundarklasse unseren Förster Hansruedi Amstad zu sich ins Klassenzimmer ein. Dabei entstand folgendes Interview:

■ 1. Sek.: Welche Ausbildung hat ein Förster?

H. A.: Zuerst muss man die dreijährige Forstwartlehre und anschliessend ein Praktikum, das zwei Jahre dauert, machen. Danach besucht man die Försterschule in Maienfeld.

■ 1. Sek.: Welche Voraussetzungen sollte man erfüllen, um Förster zu werden?

H. A.: Wichtig ist vor allem eine gute Gesundheit und Freude an der Natur, arbeiten wir doch praktisch bei jedem Wetter draussen.

■ 1. Sek.: Welches sind die wichtigsten Tätigkeiten in Ihrem Beruf?

H. A.: Haupttätigkeit im Frühjahr ist das Setzen der Pflanzen, während im Sommer die Pflege des Jungwaldes und die Bekämpfung des Borkenkäfers im Mittelpunkt steht. In dieser Jahreszeit wird auch an den Bach- und Lawinverbauungen gearbeitet. Im Herbst und Winter steht der Holzschlag im Vordergrund: Anzeichnen, Schlagen und Vermessen. Dazu kommt noch Büroarbeit: Projektrechnungen, Lohnabrechnungen, Statistiken und anderes.

■ 1. Sek.: Wer ist Ihr Arbeitgeber?

H. A.: Ich bin vom Kanton Nidwalden angestellt. Mein Arbeitsgebiet ist Emmetten, Beckenried und Buochs.

■ 1. Sek.: Haben Sie einen Lieblingswald?

H. A.: Den einen oder anderen Wald mag man natürlich besser, aber einen direkten Lieblingswald habe ich nicht.

■ 1. Sek.: Gibt es in Ihrem Beruf Sonnen- und Schattenseiten?

H. A.: Es gibt sicher beides. Zu den Sonnenseiten gehört für mich ein schöner, gesunder Wald, der sich selber verjüngt. Zu schaffen machen einem hingegen das Waldsterben und die Sturmschäden.

■ 1. Sek.: Ist Ihr Beruf gefährlich? Wurden Sie auch schon verletzt?

H. A.: Obwohl ich auch schon Verletzungen hatte, würde ich den Försterberuf nicht als gefährlich bezeichnen. Die Arbeit des Forstwartes ist gefährlicher. Mit den modernen Maschinen und der Hektik ist in den steilen Hängen schnell ein Unfall passiert.

■ 1. Sek.: Ist man als Förster gut bezahlt?

H. A.: Wir sind nicht Spitzenverdiener, sondern werden durchschnittlich bezahlt. Es gibt Kantone, in denen der Försterlohn deutlich höher ist.

■ 1. Sek.: Hat man Aufstiegsmöglichkeiten?

H. A.: Die Aufstiegsmöglichkeiten sind ziemlich klein, wenn man sich irgendwo anstellen lässt. Man könnte selbständiger Unternehmer werden und auf eigene Rechnung arbeiten.

■ 1. Sek.: Wie sind die Berufsaussichten?

H. A.: Momentan gibt es zuwenig Förster, und man hat Mühe, die freien Stellen zu besetzen. Dieses Jahr haben wir keinen Forstwartlehrling gefunden, und ungefähr zehn Forstwarte fehlen.



Hansruedi Amstad
beim Holzmessen

■ 1. Sek.: Können Frauen diesen Beruf auch lernen?

H. A.: Wir hatten schon weibliche Schnupperstifte, aber ausbilden liess sich noch keine. Förster könnte eine Frau schon sein, aber die Forstwartlehre ist körperlich sehr streng.

■ 1. Sek.: Ist der Beckenrieder Wald auch vom Waldsterben betroffen?

H. A.: Leider hat das Waldsterben auch vor unserem Wald nicht Halt gemacht. Jeder zweite bis dritte Baum ist betroffen. Am schlimmsten ist es in der Höhenlage von 800 bis 1000 Meter, weil dort mit dem Nebel am meisten Schadstoffe sind. Neuestens sind auch die Laubbäume stärker betroffen.

■ 1. Sek.: Welches sind nach Ihrer Meinung die Ursachen des Waldsterbens?

H. A.: Das ist relativ schwierig zu sagen. Ein grosses Übel ist sicher die Umweltbelastung, sind die

Gase, die durch Chemie, Auto und vieles andere entstehen und zu einer Stressbelastung für den Wald führen, der er nicht gewachsen ist. Eine wichtige Rolle spielen aber auch Witterung und Standort, vor allem im Bezug auf den Wasserhaushalt.

■ 1. Sek.: Gibt es Bäume, die besonders gefährdet sind?

H. A.: Das Nadelholz ist stärker gefährdet, weil es nur alle sechs bis acht Jahre die Nadeln verliert. Bei den Laubbäumen fällt ein grosser Teil des Giftes im Herbst mit den Blättern zu Boden.

■ 1. Sek.: Was muss man gegen das Waldsterben unternehmen?

H. A.: Jeder sollte einmal bei sich beginnen. Man könnte weniger Auto fahren, weniger heizen, umweltbewusster einkaufen. Jeder müsste sich etwas einschränken.

■ 1. Sek.: Welche Folgen kann das Waldsterben haben?

H. A.: Das wären grossflächige Überschwemmungen, Übersarungen und Lawinen.

■ 1. Sek.: Wohin wird das Beckenrieder Holz verkauft?

H. A.: Der Hauptteil des Nadelholzes gelangt in die Sägerei Murer nach Stansstad, der Rest an die kleineren Sägereien im Dorf. Das Industrieholz wird in die Papierfabrik Perlen transportiert, während das Laubholz fast ausschliesslich in Italien verarbeitet wird, wo die Löhne tiefer sind.

■ 1. Sek.: Rentiert das Holzen?

H. A.: Leider nicht! Beim Laubholz legt man Geld drauf, und das Nadelholz rentiert nur, wenn es nicht zu weit von der Strasse entfernt liegt, sonst wird die Angelegenheit auch defizitär. Der Wald kann heute nur dank der Subventionen überleben.

■ 1. Sek.: Darf jedermann im Wald Holz sammeln?

H. A.: Solange der Holzdurchmesser nicht grösser als 15 cm ist,

darf herumliegendes Holz mitgenommen werden.

■ 1. Sek.: Haben Sie auch mit Tieren zu tun?

H. A.: Wir versuchen, den Tieren den Lebensraum zu erhalten. Mit der Jagd hat der Förster direkt nichts zu tun.

■ 1. Sek.: Wie ist der Tierbestand in unserem Wald?

H. A.: Beim Schalenwild – Reh, Hirsch, Gemse – haben wir relativ gute Bestände, beim Niederwild hingegen ist eine Abnahme festzustellen. Schuld daran ist sicher, dass diesen Tieren der Lebensraum durch uns Menschen immer mehr genommen wird.

■ 1. Sek.: Gibt es Tollwutfälle bei uns?

H. A.: Nein bisher nicht.

■ 1. Sek.: Finden Sie es gut, dass man Luchse aussetzt?

H. A.: Ja, denn der Luchs hat früher schon zu uns gehört. Der Bestand des Schalenwilds lässt das zu. Man sollte dem Luchs aber auch einen gewissen Lebensraum lassen.

■ 1. Sek.: Hatten Sie schon mit Wilderern zu tun?

H. A.: Nein

■ 1. Sek.: Wohin werden tote Tiere gebracht?

H. A.: Wenn sie an der Strasse liegen, sammelt sie der Wildhüter ein und bringt sie nach Stans in den Kadaverraum. Und sonst räumen die Tiere – vor allem der Fuchs als Polizist – schnell wieder auf.

■ 1. Sek.: Haben Sie ein besonderes Erlebnis mit Tieren?

H. A.: Eigentlich nicht, aber meine Freude ist immer gross, wenn ich im Wald ein Tier sehe, vor allem natürlich im Frühling, wenn es viele Jungtiere gibt.

■ Wir danken Herrn Amstad für das Interview.

Gesucht Forstwarte . . .



Die Motorsäge ist auch für Urs Käslin ein wichtiges Arbeitsmittel

■ Die Genossenkorporation ist Eigentümerin des Korporationsgutes, insbesondere bestehend aus Alpen, Wäldern, Weg und Steg, Strassen usw. So steht's im Grundgesetz unter Art. 5. Die Aufgaben und Befugnisse des Genossenrates umfassen unter anderem Beaufsichtigung des Forstwesens. Dafür wählte er die Bannwarte und Forstarbeiter. Nebst der Alppflege, dem Hagen und Alpunterhalt wird den heute im Dienst stehenden zwei Bannwarten und einem Forstarbeiter die Waldaufsicht und die Forstpolizei übertragen, insbesondere das Holzernteverfahren eine wichtige Sparte der Wald- und Holzwirtschaft. Bis 750 ha Waldfläche ermöglicht eine Nutzung von jährlich 2'500 m³ Holzschlag. Aufgeteilt in Nadel- und Laubstammholz, Nadel- und Laubindustrieholz, Nadel- und Laubbrennholz, Nadel- und Laubluoderholz. Luoderholz kann für den Bau und die Repara-

tur von rein alpwirtschaftlichen Gebäuden zum Preise von $\frac{2}{3}$ des Marktwertes verwendet werden. Im Verzeichnis der Nidwaldner Korporationswälder weist Beckenried mit 750 ha die grösste Waldfläche aus. Ein Gang durch die meist steilen und von Schluchten durchzogenen Waldparzellen gibt dem Wanderer reichlich darüber Aufschluss, dass diese bei ihrer Bewirtschaftung einen enormen Arbeitsaufwand erheischen. Eine gute Rendite ist hierbei zum voraus in Frage gestellt. Zur Verminderung des Arbeitsaufwandes und Vermeidung unliebsamer Reistschäden an Saghölzern, Waldkulturen und Feldern begann man seit Jahrzehnten den Waldweg- und Strassenbau voranzutreiben. Aber auch leistungsfähige Seilkrananlagen mussten angeschafft werden, um aus Schluchten und entlegenen Schlägen die zugerüsteten Trämmel an günstig gelegene Lagerplätze herbeizuziehen. Daher ist zu verstehen, dass Strassen in beträchtliche Strecken mit einem Hartbelag versehen, auch den Wanderfreudigen Erholung in gesunder Waldluft anbieten.

Gesundheitszustand unseres Waldes

■ Die jährlich stattfindende Revierförsterumfrage über den Gesundheitszustand unseres Waldes zeigt kein erfreuliches Bild. Rund jeder dritte Baum wird als geschädigt bezeichnet, wobei der Grad der Schädigung natürlich unterschiedlich ist.

■ Im Vergleich zu 1988 ist eine Verschlechterung der Situation festzustellen. Die Zunahme ist bei den Laubhölzern etwas ausgeprägter. Befallen sind gepflegte und ungepflegte Bestände. Bäume in einer Höhenlage zwischen 800 bis 1200 Meter über Meer sind überdurchschnittlich geschädigt.

■ Der Hörndliwald (Ober-sassi-Buochserhorn) gehört zu den Waldgebieten Nidwaldens, die in eine 1. Dringlichkeit eingestuft wurden. Für diesen wichtigen Schutzwald liegt nun ein von der Genossengemeinde noch zu genehmigendes Waldbauprojekt vor, das mit Bundes-subventionen unterstützt wird. um



Mit modernen Hilfsmitteln holt Martin Waser das Sturmholz aus dem Wald



Nutz- und Lattenholz per Seilbahn

Unumgänglich sind die ungerne gesehenen Helikopterflüge, welche eine weitere Aufwandsparnis ermöglichen. Meist kurzfristig können mit Hubschraubern hunderte von Kubikmetern Holz an nahe Lagerplätze geflogen werden. Doch die Handarbeit kann nie vollends durch die Technik ersetzt werden.

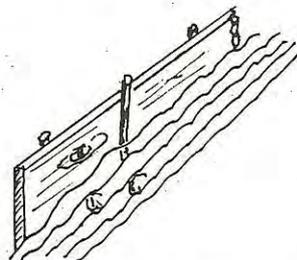
■ Der Forstwart-Beruf verlangt eine Beziehung zum Wald, so schilderte Hugo Amstad, zweiter Bannwart, seinen Lieblingsberuf. Wenn auch körperlich leichtere Arbeitsstellen in naher Umgebung winken, wo eventuell sogar noch ein besserer Verdienst angeboten wird, bleibt er doch dem Forstwesen treu. Er liebe die Arbeit im Freien mit viel Abwechslung im Wald und auf den Alpen. Das Gedeihen der Natur in nächster Nähe zu erleben, sei eben eine Lebenserfüllung. Gleiche Gedanken werden den gelernten Schreiner und bestbekannten Volksmusikanten Ernst Waser erfüllt haben. Ab Frühjahr hat er seine Zusatzlehre als Forstwart beim kantonalen Forstamt absolviert und wird in die Dien-

ste der Korporation eintreten, sicher zur Freude seines Vaters Martin Waser, der erster Bannwart ist.

■ Die Korporation möchte ihren Personalbestand aufstocken. Die Förderung der Jungwuchspflege, Alpunterhaltsarbeiten, Holzschläge im Sommer und Winter, Reparaturen von eigenen Wegen und Stegen sowie die neuen «Lauber»- Projekte benötigen mehr Arbeitskräfte. Genossenvogt Josef Murer hofft mit Zuversicht auf Bewerbungen als Forstwarte oder Waldarbeiter für die Pflege unserer Alpen und Wälder. mg

Wettbewerbsauflösung

■ 31 Teilnehmer haben beim letzten Wettbewerb versucht, den alten Werkzeugen und Einrichtungen die richtige Tätigkeit zuzuordnen. Diese Aufgabe haben 24 Einsender richtig gelöst. Hier die Auflösungen:



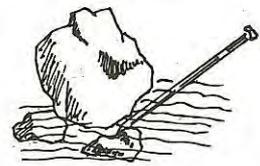
– So wurde das fließende Wasser ab- oder in den Bach zurückgeleitet.



– spaltet schwere Steine, treibt Pfosten ein (natürlich nicht von alleine!)



– Damit wurden Holzstücke losgerissen, die sich im Bachbett verklemmt hatten.



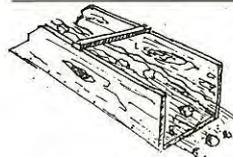
– Das brauchte man zum Wuchten schwerer Gewichte.



– Damit wurde «ggusled» oder «tobled», das heisst dem groben Geschiebe vorwärtsgeholfen.



– Mit ihnen konnte man Baumstämme der Länge nach zusammenkoppeln.



– war praktisch für den Geschiebetransport seewärts...

■ Die zehn ausgelosten Preise gingen an:
 Margrit Käslin, Buochserstr. 68
 Sandra Odermatt, Rütistr. 28
 C. Murer, Oberhostatt
 Ivo Berlinger, Buochserstr. 78
 Christine Amstad, Rütistr. 1
 Stefan Ambauen, Rütinenstr. 42
 Priska Gander, Oberdorfstr. 60
 Gerhard Käslin, Allmendstr. 35
 Florian Struffi, Rigiweg 1
 Josy Näpflin, Ledergasse 34

Wettbewerb

Ich kenne mich aus im Wald

■ Die im MOSAIK zerstreuten, von 1 bis 7 nummerierten Zeichnungen haben alle mit dem Wald zu tun. Schreibe die Nummern zur richtigen Antwort (siehe unten). Die Ziffern von oben nach unten gelesen ergeben eine siebenstellige Zahl. Schreibe sie auf eine Postkarte, die du spätestens acht Tage nach Erscheinen dieses MOSAIK abschickst (Gemeindekanzlei, Wettbewerb, 6375 Beckenried). Weidmanns Heil!

Lösung

- _____ Lärche
- _____ Borkenfliege
- _____ Mistel
- _____ Ahorn
- _____ Buche
- _____ Hexenbesen
- _____ Gallwespe
- _____ Mispel
- _____ Eiche
- _____ Bast (Rehbock)

Zeichnungswettbewerb

■ Auch die nächste Mosaikausgabe steht in Verbindung mit dem Thema Wald. Wir berichten über Beckenrieder Betriebe, die mit der Holzverarbeitung zu tun haben (z.B. Sägereien, Zimmereien, Schreinereien usw.).

■ Zu diesem Thema suchen wir viele originelle Zeichnungen.

Die schönsten werden wir im nächsten Mosaik veröffentlichen. Natürlich gibt es bei diesem Wettbewerb auch wieder hübsche Preise zu gewinnen.

■ Sendet eure Zeichnungen bis zum 1. Juni 1990 an:
Gemeindekanzlei
Wettbewerb
6375 Beckenried

Mitteilungen des Schulrates

Realschule

■ An der Sitzung vom 6.2.1990 wurde Beat Niederberger als Reallehrer für das kommende Schuljahr gewählt. Beat Niederberger besuchte nach dem Lehrerseminar die zentralschweizerische Reallehrerausbildung in Luzern. Dank guter Beziehungen zu einem Berufskollegen entschloss er sich, eine Stelle in Beckenried anzunehmen. Wir wünschen dem Neugewählten einen guten Start. In letzter Zeit standen die Aussichten um die Reallehrerstellen nicht besonders gut. In verdankenswerterweise stellte sich vor einem Jahr Andy Vogel-Näpflin, auf Anfrage des Schulrates, für die Übernahme der ersten Realklasse zur Verfügung. Ordnungsgemäss sollen aber die Lehrerstellen entsprechend der Ausbildung besetzt werden. Somit wurde die Stelle erneut ausgeschrieben. Lange gingen keine Bewerbungen ein. Möglichkeiten, eventuell die Weiterbildung von eigenen Lehrern für die Realschule zu fördern, beriet der Schulrat zusammen mit der Lehrerschaft. Aufgrund verschiedener Abklärungen (Kostenfrage, Urlaubsjahre und Zielsetzung einer gleichwertigen Realschule) konnte Primarlehrer Andy Vogel sich entschliessen, in die zweijährige Realschul-Ausbildung einzusteigen. Im Rahmen der Finanzkompetenz billigte der Schulrat die zwei Urlaubsjahre

für die Reallehrer-Ausbildung in Luzern. Über die Klassen-Zuteilung wird zu einem späteren Zeitpunkt berichtet. mg

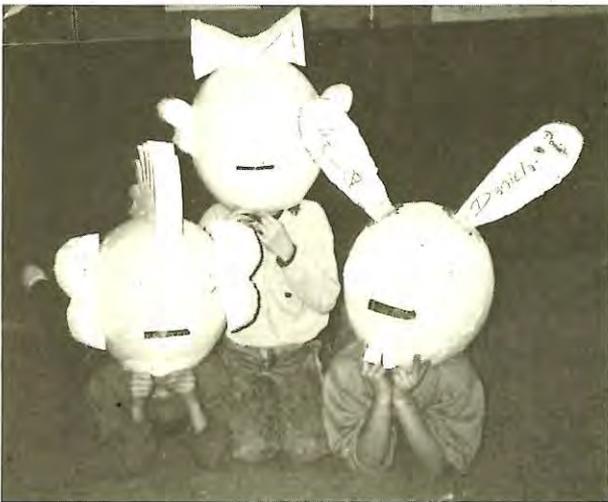
Departementspflichtenhefte

■ Anlässlich einer Klausurtagung im Sommer 1988 beriet der Schulrat seine Aufgabenbereiche. An der Frühjahrsgemeinde im gleichen Jahr war die neue Gemeinde-Ordnung genehmigt worden. Umso mehr drängte sich eine Überarbeitung der Departementsaufgaben auf. Es wurden Pflichtenhefte über die einzelnen Departementsaufgaben beraten und verfasst. Nach einem Jahr Tätigkeit anhand der erarbeiteten Pflichtenhefte konnten diese vor kurzem mit kleineren Ergänzungen verabschiedet werden. Heute steht für jedes Mitglied des Schulrates ein Pflichtenheft zur Verfügung! mg

Wohnungswechsel von Schulwart Theo Zimmermann

■ Im Herbst ist Theo Zimmermann mit seiner Familie in sein neues Eigenheim an der Buochserstrasse 2 umgezogen. Vorübergehend wird die Wohnung im Haus Landegg durch die Familie Werner Murer bewohnt. mg

Handarbeits-, Werk-, und Hauswirtschaftsunterricht heute



Besuchswoche

- Computerzeitalter - Handwerkliches noch gefragt?
- Knaben und Mädchen - gleichwertige Ausbildung
- Kopf, Herz und Hand - ganzheitliche Erziehung
- Farbe, Form und Material - gestalterische Schwerpunkte

■ Fühlen Sie sich angesprochen?

In der Woche vom 26. bis 31. März haben Sie die Möglichkeit, Einblick in den Handarbeits-, Hauswirtschafts- und Werkunterricht zu nehmen. Sie sind dazu herzlich eingeladen.

Auszug aus dem Stundenplan:

■ Fachlehrerinnen

Alice Würsch: Dienstag morgen bis Donnerstag nachmittag, Primarschulhaus Zimmer 14

Marianne Bissig: Mittwoch morgen bis Freitag nachmittag, Küche Oberstufenschulhaus (ab 9.45 Uhr)

Beatrice Ming: Montag bis Freitag, Küche Oberstufenschulhaus/Primarschulhaus Zimmer 13/14



■ Werken an der Orientierungsstufe

- 1. Real, Andi Vogel Mo 9.45-11.15/14.05-15.35
- 1. Sek., Oscar Planzer Do 14.00-16.30
- 2. Sek./Real, Ruedi Kurmann Di 14.00-16.30
- 3. Sek./Real, Armin Vogel Fr 13.15-15.30

■ Werken bei den Klassenlehrern der Primarschule

- 1. Kl., Annelis Murer Di/Do 14.45-15.30
- 1. Kl., Daniela Jenni Do 13.15-14.45
- 2. Kl., Monika Schwestermann Mi 9.45-11.15, Fr 13.15-14.45
- 3. Kl., Angela Annen Do 8.00-9.30
- 3. Kl., Dominik Meier Do 9.45-11.15
- 4. Kl., Richi Murer Fr 14.00-15.30
- 5. Kl., Kobi Christen Mi 9.45-11.15
- 6. Kl., Gerhard Baumgartner Do 9.45-11.15

■ Wir freuen uns, wenn Sie sich Zeit nehmen können, bei unseren Schülern zu verweilen.

Das isch de Stärn vo Bethlehem



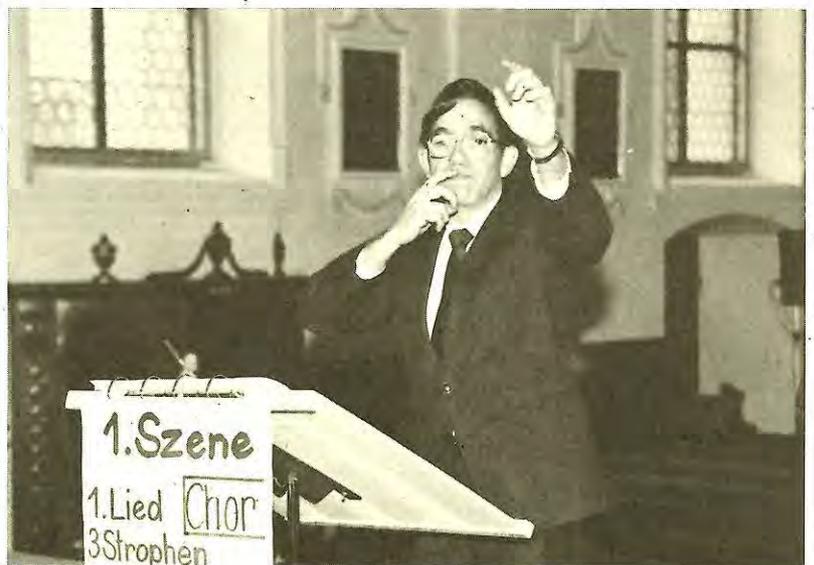
■ Den Aufführungen der «Zäller Wiehnacht», dargeboten durch die Schule und die Musikschule Beckenried, waren ein voller Erfolg beschieden. Das musikalische Ereignis mit sehenswerten Theaterszenen zog – teils von weit her – eine grosse Zuschauermenge an.

■ Über Paul Burkards Zäller Wiehnacht wurde vermehrt in der Presse berichtet. Was dieses musikalische Krippenspiel in Beckenried bot, setzte alle Beteiligten in Staunen. Aus dem Chor und Orchester holte Dirigent Armando Cambra in seinem Arrangement Erstaunliches heraus. Er schrieb Partituren nicht nur für acht Original-Lieder, sondern, den Wünschen des Regisseurs entsprechend, Melodien für die Szenen-Überleitungen durch Vorspiele, Zwischenmusik und zum Auszug, passend zu den einzelnen ernsten, fröhlichen und leicht beschwingten oder

stürmischen Szenen. Insgesamt gab es 31 Musikeinsätze in verschiedenen Besetzungen: Quintette mit Querflöte, Altflöte, Klarinette, Violine und Cello, dazwischen Querflöte, Sopranflöte

und Altflöte; dann zur Überleitung Altflöte mit Klavier und wieder zum Chor Altflöte, Violine und Cello. Die Art und Weise, wie der Arrangeur sich ins Spielgeschehen eingelebt hatte, überzeugte. So liess er – um ein Beispiel zu nennen – die geharnischte Schildwache zu Trompete, Tenorsaxophon, Bassxylophon und Zymbeln paradiere. Gut besetzt hat Regisseur Toni Wigger die einzelnen Rollen, die von den Buben und Mädchen sicher, ohne Versprecher und Verlegenheitspause und mit innerer Anteilnahme gespielt wurden. Applaus auf offener Szene gab es beim eindrücklichen Auftritt der Engelschar («Wachduif!»).

■ Dem Spiel, das so begeistert über die Bühne ging, waren umfangreiche und aufwendige Vorbereitungen vorausgegangen. Vorerst war aus den Reihen der Musikschüler ein Orchester zu gründen, dann ein Kinderchor und die Theaterspieler-Gruppe zu bilden. Zudem musste das Notenmaterial für Chor und Or-



Dirigent Armando Cambra

chester, wie schon erwähnt, in verschiedenen Besetzungen arrangiert werden. Nicht zu vergessen die Verfassung der Szenen nach Ideen von Regisseur Toni Wigger, in Theaterkreisen kein Unbekannter.

■ Für alle diese Notensätze hatte sich der Dirigent und Arrangeur bereits in den Sommerferien 1988 hinter die Aufgabe zu setzen. Dank Einsatz eines Computers mit einer Notensatz-Software konnte der Aufwand verringert werden, doch musste auch das Programm gleichzeitig einstudiert werden. Zu den acht Liedern waren zusätzlich 23 Vor- und Zwischenspiele zu arrangie-

ren. Alsdann begannen die Einzelproben für Chor, Orchester und Theater. Dazu kam die Ideenfassung für Ton und Technik, bearbeitet von Ruedi Jurt und Kobi Christen, beide schon erfolgreich in anderen Theater-vorstellungen. Ende gut alles gut!

■ Ende gut – alles gut! – Dieser Gedanke mag alle Beteiligten erfüllt haben, als sie sich zur frohen Schlussfeier im alten Schützenhaus zusammenfanden und als Andenken die Kassette mit der Beckenrieder «Zäller Wiehnacht» entgegennehmen durften. Es wird für die Schulkinder ein Erlebnis bleiben. mg

Kontakte mit der Berufswelt zu erleben und das «Schnuppern» zu üben. Natürlich können ein oder zwei Tage nicht ein Berufswahlpraktikum ersetzen, aber es wird einem doch ein (hoffentlich) wirklichkeitsgerechtes Bild des Wunschberufes vermittelt und ein Vergleich der persönlichen Interessen und Fähigkeiten mit den beruflichen Tätigkeiten und Anforderungen ermöglicht.

■ Solche Schnuppertage, auf denen sie einen Berufsmann einen Tag lang begleiteten, durften die Schüler der zweiten Sekundarklasse kürzlich erleben.

Schnuppertag für die 2. Sek.

Schnupperstifftin
Yvonne fühlt sich in
der neuen Umgebung
sichtlich wohl



Schülerimpressionen

■ Aus ihren Schlussberichten stammen folgende Impressionen: ... Unsicher stand ich am Morgen auf. Ich hatte fast ein bisschen Angst, ja, ich hatte Herzklopfen. Kann ich diese Arbeit, bin ich jener Aufgabe gewachsen? Solche Fragen schossen mir durch den Kopf, als ich auf dem Weg zu meinem Arbeitsplatz war. Oben angekommen, ging ich hinein, die Treppe herauf – am liebsten wäre ich wieder rechts rum, nach Hause – und hinein ins Büro...

■ ... Ich durfte sehr viele Arbeiten verrichten: Einzahlungsscheine und Geld sortieren, Buchhaltung führen, mit dem Computer arbeiten, und man versuchte mir zu erklären, was auf einer Börse geschieht und wie der Wertschriftenhandel vor sich geht...

■ ... Nach vollendeter Arbeit mussten wir noch eine Batterie anschliessen, und dann konnten wir kontrollieren, ob der Würfel läuft. Nun ja, er lief nicht. Also hatte ich einen Fehler gemacht, aber wo? Nach langer Suche fanden wir ihn. Ich hatte ein Lämpchen falsch mit dem Print

■ Die individuelle Berufserkundung ist heute ein wichtiges Hilfsmittel bei der Suche nach dem geeigneten Beruf. Eigentliche Schnupperlehren haben für Sekundarschüler in den Ferien stattzufinden, während in der Realschule im Laufe des zweiten

Jahres ein von der Schule organisiertes Berufswahlpraktikum durchgeführt wird.

■ Der Schnuppertag, in der Schule vorbereitet und durchgeführt, gibt dem Schüler die Möglichkeit, erste persönliche

verbunden. Doch das war wohl nicht der einzige Fehler, denn der Würfel funktionierte immer noch nicht...

■ ...Als ich das erledigt hatte, musste ich die alten Kataloge zusammenbinden und auf den Altpapierhaufen geben. Nach zwei Bündel ging mir die Schnur aus, und so musste ich im Migros neue einkaufen...

■ ...Nach dem Mittagessen kamen sehr viele Kunden. Es war sehr interessant, diesen Gesprächen zuzuhören...

■ ...Nach dem Znüni bekam ich den Auftrag, beim «Muli» den Ölwechsel vorzunehmen. Das war keine saubere Arbeit. Man musste nämlich aufpassen, dass, wenn man die Schraube löste, man nicht die Finger darunter hielt, sonst lief das alte Öl einem über die Finger...

■ ...Zuerst hatte ich ein mulmiges Gefühl gehabt, weil alles neu für mich war und ich keine Arbeiter kannte. Der erste Tag war etwas langweilig und die Arbeiter nicht sehr hilfsbereit. Dafür war der zweite Tag interessant

und lehrreich. Im allgemeinen waren die Schnuppertage gut und haben mir viele wichtige Informationen gegeben...

■ ...Im gesamten war die Arbeit sehr leicht. Man braucht nur ein geübtes Auge und einen guten Sinn, um Farben zusammenzustellen. Leider hatte man nicht allzuviel Zeit für uns. Aber sonst habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich bekam schon einen kleinen Einblick in den Beruf, aber den richtigen Durchblick werde ich bestimmt erst in einer Schnupperlehre erhalten...

Märchenstunde mit der ersten Klasse



Gut ausgerüstet gehen Kinder ins Land der Zwerge und graben nach Gold und Edelstein

Völker und erzählen innere Schicksale und Entwicklungen des einzelnen Menschen in Bildern. Das Märchen nimmt unsere existentiellen Ängste wahr.»

■ Um die Kinder Märchen erleben zu lassen, erarbeitete Frau Murer mit ihren Erstklässlern eine Märchenspielstunde. Jedes Kind durfte eine Rolle spielen. Die Eltern halfen bei der Be-

schaffung der Kleider, die Kinder bastelten Hüte, Requisiten, malten Kulissen, und als die geladenen Gäste das Zimmer Nr. 2 betraten, sahen sie sich ins Märchenland versetzt. — Die Bilder geben eine kleine Kostprobe vom beglückenden Geschehen, vom bezaubernden Spiel, die Zuschauer und Spielerschar gleichermaßen erfreute und beschenkten. wk



Sprache und Bewegung vermitteln Lebensfreude

■ Es war einmal... wer erinnert sich nicht der wundersamen Geschichten aus der Sammlung der Gebrüder Grimm! Wer liesse sich nicht mit Wonne in eine Welt entführen, wo Gute belohnt, Böse bestraft werden und wo alles ein glückliches Ende nimmt!

■ Märchen — kindliche Unterhaltung? Sie sind weit mehr als das. Frau Annelis Murer: «Märchen sind Bildungsmittel der

Frauen- und Mütterverein und Zämecho



■ Der Frauen- und Mütterverein hat verschiedene Aufgaben und Ziele. Der Verein arbeitet bei kirchlichen Anlässen mit, er pflegt den Kontakt unter den Mitgliedern und organisiert Kurse und Ausflüge. Um in alle diese Veranstaltungen einen Einblick zu bekommen, machen wir einen Rückblick ins vergangene Vereinsjahr.

Kirchliche Veranstaltungen

■ Eine Gruppe von Frauen hat sich bereit erklärt, bei der Gestaltung der Gottesdienste für Frauen und Mütter mitzuhelfen. Diese Messfeiern hatten jedesmal ein anderes Thema, das uns zum Nachdenken anregte.

■ In der Fastenzeit organisierten wir einen Suppentag für die Gemeinde. Der Besinnungstag vom 18. April in Schwarzenberg wurde für alle, die ihn miterleben durften, ein Tag der Stille und Einkehr. Die Abendwallfahrt im

Monat Mai führte uns nach Büren. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, weil wir einen Teil des Weges zu Fuss in der Gemeinschaft gingen. Am Elisabethensonntag verkauften wir Brot zu Gunsten von Frauen in Not.

Krankenbesuche / Weihnachtsbescherung

■ Dreimal im Jahr besuchten wir die Betagten unserer Gemeinde im Alters- und Pflegeheim in Stans. Mehrere von 16 Mitmenschen plauderten, erzählten und interessierten sich am Geschehen unserer Gemeinde. Im Advent klopfen wir an mancher Tür und traten bei kranken und ans Haus gebundenen Mitmenschen ein. Dazu gehörte auch ein Besuch im Bürgerheim, im Kantonsspital und im Altersheim Öltrotte in Ennetbürgen. Mit diesen Plauderstündchen und den kleinen Mitbringsel machten wir viel Freude und versuchten dem einen oder andern, einen Tag im Kalender zu verkürzen.

■ Im November fand der Altersnachmittag statt. Ungefähr 130 Frauen und Männer im AHV-Alter wussten diese Abwechslung zu schätzen. Zur Unterhaltung durften wir dieses Jahr das «Evergreen-Chörli» von Stans begrüßen. Die zahlreichen Lieder und Melodien aus früheren Jahren liessen bei vielen Anwesenden Erinnerungen aus jüngeren Zeiten wachwerden. Mit einem Zvieri und einer Tombola wurde dieser Nachmittag abgerundet. Der finanzielle Beitrag von der Politischen Gemeinde und der Pro Senectute und den von den Beckenrieder-Geschäften und Banken gespendeten Tombola-Preisen, machten diesen Nachmittag möglich.

Kurswesen

■ Die Sommergrill-Party für sie und er vom 2. Juni war ein Erfolg. Frau Madeleine Durrer und Herr Ernst Jacober zeigten uns viele Möglichkeiten auf, wie feine Menüs auf dem Grill zubereitet werden können. Die Gemütlichkeit kam an diesem Abend auch nicht zu kurz. Im Brotbackkurs zeigte uns Frau Ursula Hauser-Fritsch, wie man gesundes Brot und Hefegebäck selber zubereiten kann.

■ Bereits zum dritten Mal pilgerte eine interessierte Gruppe nach Stans zu Pater Adolf Schmitter. An vier Abenden versuchte er uns in die Grundelemente der Meditation einzuführen. Für den Kurs Autogenes Training mit Frau Annaliese Ambauen war das Interesse sehr gross. Die Teilnehmer liessen sich in zwei Gruppen mit der Technik des AT bekannt machen.

■ Für handwerklich begabte bestand einmal mehr die Möglichkeit, einen Krippenfigurenkurs zu besuchen. In so mancher Bekkenriederstube schmücken Jahr für Jahr diese selbstgebastelten Figuren die Weihnachtskrippe. Sechs bis siebenmal trafen sich die Frauen für einen gemütlichen Jass. In der Samichlaiszeit und in der Fasnacht fanden die beliebten Preisjassen statt. Zweimal wurde auch die Kleiderbörse durchgeführt. Vor 15 Jahren bot der Frauen- und Mütterverein diese Dienstleistung erstmals an.

Ausflüge

■ Auch dieses Jahr standen zwei Ausflüge auf dem Programm. Der Tagesausflug vom 14. Juni führte uns bei schönstem Wetter über drei Seen. 48 Frauen mit Präses Urs Casutt bestiegen den Car. Der Kaffeehalt in Solothurn liess uns genügend Zeit, die Kathedrale zu besichtigen. Der Höhepunkt des Tages war die Schiffahrt auf dem Bieler-, Neuenburger- und Murtensee. Die liebliche Gegend mit den Weinbergen und idyllischen Dörfern liessen im Moment sogar «das schönste Dorf am schönsten See» vergessen. Der Halbtagesausflug führte uns an den bekannten Wallfahrtsort Heiligkreuz. Dort feierten wir einen Gottesdienst.

■ Der Vorstand hat auch wieder fürs laufende Jahr ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt und in alle Haushaltungen verschickt. Wir nehmen jederzeit Anregungen, Wünsche und Ideen entgegen: Josy Züsli, Rütistrasse 1, Präsidentin; Frieda Murer, Buochserstrasse 50, Aktuarin; Irma Würsch, Ridlistrasse 61, Kassierin; Marlis Zumbühl, Oberdorfstrasse 10, Kurswesen; Margrith Berlinger, Rütistrasse 32; Maria Amstad, Mühlebachstrasse 15.

Zämecho

■ Das Zämecho ist eine vom Frauen- und Mütterverein angeregte und unterstützte Gruppe. Es ist eine freie Gruppe für junge Frauen und Familien ohne Jahresbeitrag und ohne registrierte Mitglieder. Sie organisiert selbständig Kurse und Veranstaltungen. Am 21. Januar 1985 fand unter der Leitung von Elsbeth Amstad der erste Informationsabend statt. In diesen ersten fünf Jahren fanden unzählige, mehr oder weniger gut besuchte Aktivitäten statt. Es wurden Vorträge, Umweltschutzabende, Picknicks, Bastelkurse und Adventszmorge organisiert und durchgeführt. Das Alusammeln und -sortieren, die Mütterberatung und die Voreucharistischen Got-

tesdienste wurden vom ersten Team ins Leben gerufen. Heute werden diese Angebote von selbständigen Gruppen geleitet.

■ Das neue Jahresprogramm wurde zusammen mit demjenigen des Frauen- und Müttervereins verschickt. Es sind alle interessierten Eltern eingeladen, an den Aktivitäten des Zämecho teilzunehmen. Für die Organisation und Koordination sind verantwortlich: Diana Käslin, Hostattstrasse 2 (Kontaktperson); Monika Murer, Rüteneustrasse 23; Lisbeth Käslin, Rüteneustrasse 58; Esther Koch, Mattenweg 3; Luzia Gander, Ridlistrasse 30; Daniela Schwander, Seestrasse 18; Madeleine Käslin, Röhrli 12 (Mütterberatung und Babysitterliste).

Familienhilfe Beckenried



Fräulein Kretz wünschen wir für die Zukunft viel Glück und Freude und alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Neue vollamtliche Familienhelferin

■ Der Vorstand der Familienhilfe Beckenried hat als neue vollamtliche Familienhelferin Fräulein Daniela Odermatt, Oberdorf NW gewählt. Fräulein Odermatt hat die Bäuerinnerschule besucht und hat erste Berufserfahrungen, insbesondere im Alters- und Pflegeheim Stans, gesammelt. Sie wird die Stelle anfangs April 1990 antreten.

■ Auf Ende März 1990 hat die bisherige Familienhelferin, Fräulein Regina Kretz, Kerns, ihre Stelle gekündigt. Wir danken ihr für den während nunmehr zwei Jahren geleisteten Einsatz im Dienste vieler Familien in unserer Gemeinde und in der von der Familienhilfe Beckenried ebenfalls betreuten Gemeinde Emmetten.

■ Fräulein Odermatt wird in der von der Familienhilfe Beckenried gemieteten Wohnung im Haus am Dorfplatz wohnen. Im Namen aller Beckenrieder Familien heissen wir Fräulein Odermatt in unserer Gemeinde herzlich willkommen. hm

Neue Religiöse Bewegungen / Jugendreligionen

■ Der Kontakt mit einer Sekte, einer neuen religiösen Bewegung oder gar der Beitritt eines Jugendlichen oder jungen Erwachsenen bedeutet für Eltern, Geschwister oder Bekannte oft einen Schock. Ein solcher Schritt geschieht sehr häufig überraschend. Es gab kaum Anzeichen, die auf diese Entwicklung hingedeutet hätten. So bleibt der Entscheid völlig unverständlich. Man hat nicht damit gerechnet, selbst einmal hautnah mit diesem Problem konfrontiert zu werden.

■ Die folgende Beschreibung der Jugendreligionen möchte eine erste, grundlegende Informationshilfe bieten. Für Gespräche mit Vertretern neuer Gruppierungen wird es aber nötig sein, vorgängig bei den angegebenen Beratungsstellen nähere Informationen einzuholen.

Schweizerische Pfingstmission (SPM)

■ Die Pfingstmission entstand aus der amerikanischen Heiligungs- und Erweckungsbewegung der Jahrhundertwende, als Frömmigkeitsbewegung des einfachen Volkes. Sie stellt den Aufbruch eines enthusiastischen Christentums dar, der dem spezifischen Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird. Die schweizerische Pfingstmission zählt rund 4000, die Gemeinde für Urchristentum rund 3000 Mitglieder.

■ Die Pfingstmission geht davon aus, dass die ganz Heilige Schrift wortwörtlich genommen werden muss. Eine solche Sichtweise verunmöglicht aber eine

sinngemässe und der jeweiligen Kultur entsprechende Auslegung der Heiligen Schrift.

■ Die Pfingstmission ist eine Laienkirche, die sich am Urchristentum orientiert, endzeitlich ausgerichtet und missionarisch tätig ist. Durch die Missionierung soll beim Adressaten eine Bekehrung in Form einer Wiedergeburt erreicht werden. In der enthusiastischen Frömmigkeit pfingstlerischer Gottesdienste, die bis zur Ekstase, zum Ausser-sichsein gehen kann, wird als höchstes Ziel die «Geisttaufe» angestrebt. Als Beweis, dass der Heilige Geist das Gemeindeglied erfüllt hat, gilt die Zungenrede. Eine innere, unbewusste und vom Geist eingegebene Sprache spricht aus dem Gemeindeglied. Die Zungenrede kann auch als Massenerscheinung auftreten und eine ganze Gottesdienstgemeinde erfassen. Seelische Erregung, «übernatürliche» Erlebnisse und Gemeinschaftserfahrungen stellen zentrale Momente der pfingstlerischen Praxis dar.

■ Vorbehalte sind vor allem an der Art der Bibelauslegung und am Elitedenken anzubringen, dass Pfingstler bessere Christen seien. Dies widerspricht der Universalität des Christentums, Christus hat alle erlöst. Auch entzieht sich der Rückzug auf unantastbare Wahrheiten und die Flucht in einen übernatürlichen Schutzraum jeder kritischen Auseinandersetzung.

Die Gemeinde für Urchristentum (GfU)

■ Sie ist aus der Pfingstmission herausgewachsen. Für die GfU

sind wie bei der Pfingstmission die Bibellektüre mit einer wörtlichen Auslegung, sowie die gemeinsamen Gebetsstunden und Gottesdienste wichtig. Ein Mitglied, das an den Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen möchte, wird von den anderen Mitgliedern unter starken Druck gesetzt. Man versucht, es wieder zum Mitmachen zu überreden. Die nach dem Buchstaben der Bibel gelebte Liebe wirkt teilweise befremdend und unnatürlich.

Michaelsgemeinde

■ Im thurgauischen Dozwil steht seit 1971 ein von Paul Kuhn errichtetes Zentrum, das gegen 1000 Personen fasst. Er bezeichnet es als «Ökumenisches Zentrum», obwohl sich sowohl die evangelisch-reformierte wie auch die römisch-katholische Landeskirche des Thurgaus gegen diese Etikettierung verwahrt haben.

■ Paul Kuhn selbst, den seine Anhänger gelegentlich als Paulus preisen, ist von Beruf Gärtner und nach wie vor Mitglied der evangelisch-reformierten Konfession. Er betrachtet sich als direkt «von oben» geweihter Priester. Diese Mitteilung soll er vom Erzengel Michael erhalten haben. Dessen Botschaften spielen in seiner Verkündigung eine gewichtige und offensichtlich auch attraktive Rolle. Vermittelt werden diese Botschaften durch ein Medium.

■ Angesprochen fühlen sich vor allem Kreise, die sich von unheilsschwangeren Botschaften über das nahe bevorstehende Ende faszinieren lassen, und jene Leute, die seinerzeit zu kirchlich nicht beglaubigten «Erscheinungsarten» geströmt sind. Die Bibel wird von Paul Kuhn oft einseitig, willkürlich und falsch ausgelegt. Das bischöfliche Ordinariat des Bistums Basel hat bezüglich der Messfeiern von Paul

Kuhn geschrieben: «Die sogenannten Messfeiern Paul Kuhns erheben zu Unrecht den Anspruch, sakramentale Eucharistiefiern im katholischen Glaubensverhältnis zu sein». Alles in allem vermengt Paul Kuhn eigene Lehren mit Glaubenselementen verschiedener Herkunft. Das Resultat unterscheidet sich in bedeutendem Ausmass vom Evangelium Jesu Christi.

Zeugen Jehovas

■ Um 1880 gründete C.D. Russel in den USA eine endzeitliche Sondergemeinschaft, die sich erst 1931 Zeugen Jehovas nannte. Durch ihre Zeitschrift «Wachturm» verkündete Russel die Wiederkunft Christi. 1914 werde Christus hervortreten und das tausendjährige Reich aufrichten. Als dieses Ereignis nicht eintraf, wurden neue Daten errechnet: 1918, dann 1921, 1925 und schliesslich 1975. Das Ende musste immer wieder zum Unmut der Zeugen verschoben werden. In neuester Zeit wird es auf das Jahr 1996 festgelegt.

■ Die Zeugen Jehovas sind in der straff zentralistisch geführten Wachturmgesellschaft organisiert. Vor allem fallen sie bei uns durch ihre hartnäckige Werbetätigkeit und ihre scheinbar grosse Bibelkenntnis auf. Die «Neue Welt Übersetzung», die Heilige Schrift, die sie benutzen, ist jedoch keine wortgetreue Bibelübersetzung, sondern zum Teil eine Fälschung der biblischen Bücher. Sie dient dazu, die Lehren der Zeugen Jehovas «biblisch» zu beweisen.

■ Die Zeugen Jehovas versuchen, sich gegenüber den Machthabern der Welt neutral zu verhalten. Als «Bürger einer neuen Welt» leisten sie keinen Militärdienst, die lehnen auch alle kirchlichen und staatlichen Feste ab.

■ Für uns Christen ist die Heilige Schrift, das Alte und Neue Testament, das Zeugnis der Offenbarung Gottes und ein Buch des Glaubens.

■ Für uns ist Jesus Christus der Schlüssel, um die Heilige Schrift verstehen zu können. Durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hat uns Gott seine Liebe und Erlösung geschenkt. Nur wenn man die Texte der Bibel in diesem Zusammenhang liest, kann man die Offenbarung Gottes verstehen. Die Zeugen Jehovas verstehen die Heilige Schrift nicht in diesem Zusammenhang. Sie nehmen eine einzelne, isolierte Stelle als Ausgangspunkt, um ihre Ansicht zu beweisen. Sie entnehmen der Bibel einzelne Sätze und kombinieren sie beliebig. Einschübe in den Bibeltext werden frei erfunden oder Worte falsch übersetzt. So entsteht ein verfälschter Text, ein «eigenes» Evangelium. Ihre Bibelauslegung wird dem Zeugnis der heiligen Schrift nicht gerecht. Wichtig zu wissen ist auch, dass die Zeugen Jehovas Jesus Christus nicht als Sohn Gottes anerkennen. Gott nennen sie Jehova, was auf einer falschen Übersetzung des alttestamentlichen, hebräischen JHWH beruht. Die richtige Übersetzung heisst JAHWE.

Scientology-Kirche

■ Gründer der Scientology ist der 1911 geborene Amerikaner Ron Hubbard. Scientology ist international verbreitet und hat nach eigenen Angaben weltweit einige Millionen Anhänger. Scientology erweist sich als eine späte, modernistische Weltanschauung mit wenig religiösen Elementen. Sie verspricht, ein Weg zur totalen Freiheit zu sein und vertritt die Überzeugung, dass der Mensch seine eigene Welt erschaffen könne.

■ Die Grundlage der Scientology beruht auf der von R. Hubbard beschriebenen Weltanschauung der Dianetic. Dianetic ist eine therapeutische Technik, durch die organische und psychosomatische Krankheiten behandelt werden können. So soll durch die Anwendung bestimmter Techniken der Mensch gegenüber Strahlungen immun werden, oder durch Reinigungskuren soll der Hautkrebs verschwinden. Durch Dianetic-Kurse könne auch das Erinnerungsvermögen des Gedächtnisses und somit die geistige Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Die Scientology-Kirche bietet einige Dutzend solcher oft ziemlich teurer Kurse an. Durch Anwendung verschiedener Techniken und durch «seelsorgerliche Betreuung», dem sogenannten Auditing, soll es gelingen, «clear» (rein) zu werden und die eigene Befreiung zu erreichen.

■ Die Scientology hat eine Reihe von weiteren direkt oder indirekt ihr zugehöriger Organisationen gegründet, deren Herkunft auf den ersten Blick erkennbar ist. Zu ihnen gehören die Drogenrehabilitationsprogramme «Narconon», Institute für angewandte Philosophie, das Zentrum für individuelles und effektiveres Lernen «Ziel» und viele andere. Die Scientology-Kirche ist wegen ihrer Techniken und Propagandamethoden in verschiedene Prozesse verwickelt. Psychologen warnen vor den Techniken der Drogenentzugsprogramme, die nur zur totalen Abhängigkeit führen. An die Stelle der Liebe zum Nächsten tritt die kompromisslose Durchsetzung der eigenen Freiheit.

Hilfen für besorgte Eltern und Jugendliche

■ Oftmals stellt sich die Frage, was sollen wir tun, wenn Mitglie-

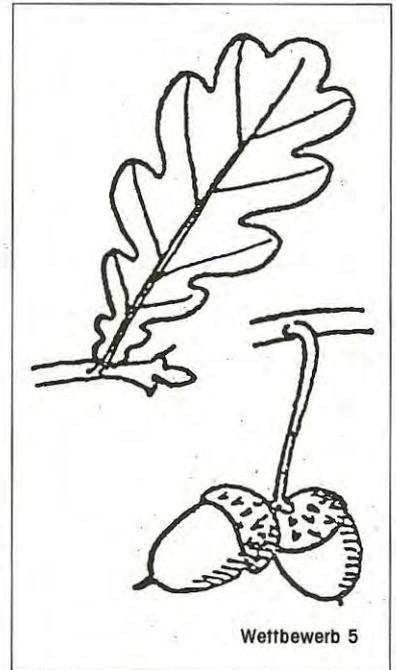
der solcher Gruppierungen uns ansprechen? Ohne gute Kenntnisse ihres Glaubens und ohne genaue Kenntnisse der Argumentationsweise des Andern wird ein solches Gespräch zu nichts führen. Für ein entschiedenes Handeln ist eine möglichst umfassende und qualifizierte Information wichtig. Information darf sich aber nicht nur auf die neue religiöse Bewegung beschränken, sondern muss immer auch der sich ständig ändernden Situation unserer Gesellschaft Rechnung tragen. In dieser Situation gilt es, neu das Zeugnis unseres christlichen Glaubens zu geben und die christliche Botschaft zu verdeutlichen. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an einen Seelsorger oder an eine Beratungsstelle.

Empfohlene Literatur

- Kleine Sektenkunde von Oswald Eggenberger, Junge Kirche Schweiz
- O. Eggenberger, Die Kirchen, Sondergruppen und religiösen Vereinigungen, 4. Auflage Zürich 1986

Beratungsstellen

- Jugendseelsorge Nidwalden, Telefon 61 74 47
- Beratungsstelle für religiöse Sondergruppen und Sekten, Matthofring 4, 6005 Luzern, Telefon 041-44 78 19.
Dekanat Nidwalden



Pfadi- und Blauringlager

Lagerhaus in Amden



■ Schon wieder laufen die Vorbereitungen für das Sommerlager von Blauring und Pfadi. Vom 9. bis 21. Juli wird eine Schar Buben und Mädchen in Amden weilen.

■ Der Kurort liegt oberhalb Weesen über dem Walensee auf 1100 Meter. Die Mädchen werden in einem Lagerhaus-Unterschupf finden, während die Pfadi in Zelten wohnen wird. Die

Lagerleitung setzt sich wie folgt zusammen: Adi Amstad, Dani Gander, Erwin Gander, Thomas Käslin und Peter Hurschler. Wahrscheinlich nur die erste Woche mitdabei sein werden: Bruno Strick, Beda Barmettler, Marco Bender und Franco Murer, da sie in die Rekrutenschule einrücken dürfen.

■ Brigitte Gander, Rita Würsch, Priska Käslin, Susanne Käslin und Judith Würsch werden die Lagerleitung vom Blauring übernehmen.

■ Wir freuen uns schon jetzt auf zwei schöne Wochen und sind gespannt, wie sich die beiden Gruppen ergänzen werden.

■ Wir laden alle Eltern herzlich ein, am 19. Mai, am Informationsabend im Pfadiheim, teilzunehmen.

Leiter und Leiterinnen

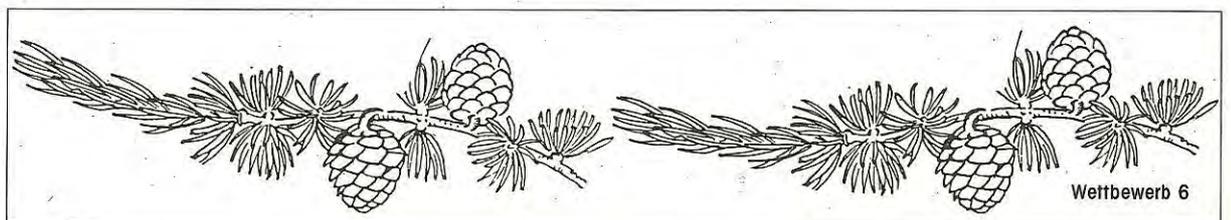
Veranstaltungskalender

■ März

9. Freitag	Jägerjassen, Jäger	Kap Horn
9. Freitag	Weltgebetstag	ref. Kirche Buochs
10. Samstag	Disco, Jugendtreff Lieli	Kaffeestube
16. Freitag	Preisjassen Schwinger	Alpenrösli
17./18. Samstag/Sonntag	Skiweekend Männerriege	Tannenbühl
18. Sonntag	10. JO-Klewenlalom, Skiclub	Klewenalp
19. Montag	Clubrennen, Skiclub	Klewenalp
23. Freitag	Deleg.-Versammlung	Unterwaldner Musikverband
23. Freitag	Mutter und Kind Schwimmkurs	Zämecho
24. Samstag	JO-Rennen, Skiclub	Klewenalp
24. Samstag	Konzert mit Polo Hofer, Lieli	Altes Schützenhaus
25. Sonntag	Suppentag, Kaffeestube	Frauen- + Mütterv. + Zämecho
27. Dienstag	Bildungsabend mit A. Ambauen	Frauen- und Mütterverein
31./1. Samstag/Sonntag	6. Int. Damen-Fis-Rennen, Skiclub	Klewenalp
31. Samstag	Frühjahrsversammlung	Beggo-Schränzer

■ April

1. Sonntag	1. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft
1. Sonntag	Landratswahlen	
1. Sonntag	Veteranentagung Schwinger	Schützenhaus
2. Montag	GV Frauen- und Mütterverein	Mond
3./4. Dienstag/Mittwoch	Kinderkleiderbörse	Kaffeestube
7./8. Samstag/Sonntag	Kombinierte Clubtour	Skiclub
7. Samstag	Frühjahrsversammlung, Turnverein	Alpenrösli
7. Samstag	Beggojass, Beggo-Zunft	Schlüssel
11. Mittwoch	Schulrätetagung	Schützenhaus
20./21. Freitag/Samstag	Lotto-Match, Schränzer und Zunft	Mond
20. Freitag	Genossengemeinde	
21. Samstag	Volleyball-Turnier	Sporthalle
21. Samstag	2. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft
21. Samstag	Unterhaltungsabend Landjugend	Schützenhaus
27. Freitag	Landeswallfahrt nach Buochs	
29. Sonntag	Landsgemeinde	



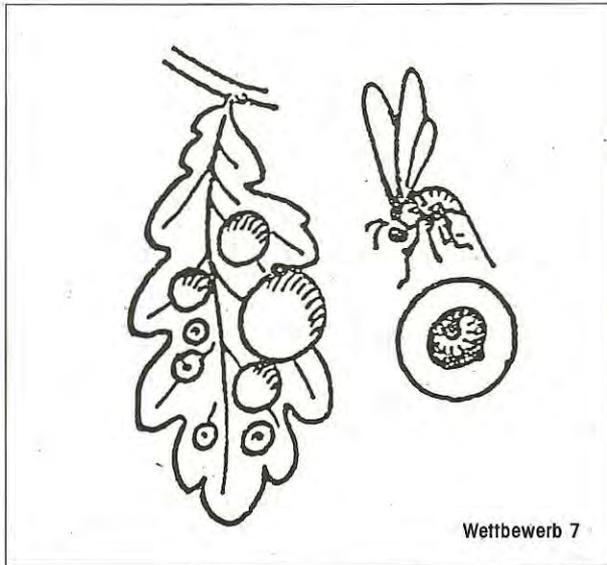
Veranstaltungskalender

■ Mai

2. Mittwoch	Generalversammlung Ermitage	
2. Mittwoch	Landeswallfahrt nach Sachseln	
4./5. Freitag/Samstag	Jahreskonzert Feldmusik	Schützenhaus
4. Freitag	Mutter und Kind Schwimmkurs	Zämecho
5. bis 20. Samstag bis Sonntag	Frühlingsausstellung Ermitage	
5. Samstag	Einzelwettschiessen	
8. Dienstag	Esoterik-Vortragsreihe, Ermitage	Bibliothek
10. Donnerstag	Lädele in Bern	Frauen- und Mütterverein
11. Freitag	Schul- und Kirchgemeindevers.	Schützenhaus
12. Samstag	Chauffeurenturnier	Schützenhaus
12. Samstag	Feldschiessen Vorschiesen	Schützengesellschaft
13. Sonntag	Muttertags-Ständchen, Feldmusik	Kirchenplatz
15. Dienstag	Esoterik-Vortragsreihe, Ermitage	Bibliothek
16./17. Mittwoch/Donnerstag	Landeswallfahrt nach Einsiedeln	
18. bis 20. Freitag bis Sonntag	Eidg. Feldschiessen	
18. Freitag	Gemeindeversammlung	Politische Gemeinde
19. Samstag	Informationsabend Pfadi/Blauring	Pfadiheim
19. Samstag	65. Generalversammlung Skiclub	Mond
19./20. Samstag/Sonntag	Volksradtour	Velo-Motoclub
20. Sonntag	Wallfahrt nach Greppen	Genossen
20. Sonntag	Gemeinderats- und Schulratswahlen	
22. Dienstag	Esoterik Vortragsreihe,	Ermitage/Mütterverein
22. Dienstag	Abendwallfahrt nach Stans	Frauen- und Mütterverein
26. Samstag	Eröffnungsfest Vereinszelt	Turnverein
27. Sonntag	3. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft
27. Sonntag (evtl. 10. Juni)	Buäbeschwinget, Schwinger	ob Schützenhaus
30. Mittwoch	4. Oblig. Schiessen	Schützengesellschaft

■ Juni

2. Samstag	Pfingstkonzert Feldmusik	Dorfplatz
9. Samstag	Vollversammlung	Jugendtreff Lieli
15. Freitag (bis 12. August)	Ausstellung Solarenergie Ermitage	Vernissage 15. Juni, 17.00 Uhr
15. Freitag	Orientierung Pfadi- + Blauringlager	Pfadiheim
16./17. Samstag/Sonntag	Sommernachtsfest Rütönen	Schränzer/Trachten
20. Mittwoch	Tagesausflug	Frauen- und Mütterverein
23. Samstag	21. SCBK-Fussballturnier, Skiclub	Sportplatz
26. Dienstag	Alpsegnung Steinstössli	
27. bis 30. Mittwoch bis Samstag	Alderbuebe	
27. Mittwoch	Generalversammlung Luftseilbahn	Klewenalp
30. Samstag	Disco, Jugendtreff Lieli	Kaffeestube



Aktiver Turnverein

■ Mit einem attraktiven und abwechslungsreichen Programm kann auch in diesem Jahr der Turnverein aufwarten.

■ Wie aus der nachfolgenden Zusammenstellung zu entnehmen ist, werden 3 mal wöchentlich verschiedene Trainingsprogramme angeboten. Die zahlreichen Wettkämpfe gelten bereits als Test für das Eidgenössische Turnfest 1991 in Luzern. Mitglieder des Turnvereins Beckenried nehmen dieses Frühjahr an folgenden Wettkämpfen teil:

- 21. April Beckenrieder Volleyballturnier
- 6. Mai Sport- und Spieltag in Hergiswil
- 12. Mai Leichtathletik Mehrkampfmeisterschaften in Ennetbürgen
- 27. Mai Jugendriegentag in Stans
- 10. Juni Kantonale Sektionsmeisterschaften in Horw
- 23./24. Juni Zürcheroberländer Turnfest in Hinwil

- 7./8. Juli Beckenrieder Dorffussballturnier

■ Zur Vorbereitung sind die wöchentlichen Trainings wie folgt angesetzt:

Dienstag:
18.45–20.10 Volleyball
20.15–21.45 Allg. Training
Kondition (Lauf- u. Sprungdisziplinen, Steinheben)

Donnerstag:
18.30–20.00 Jugendriege

Freitag:
20.15–21.45 Allg. Training
Kondition (Lauf- u. Sprungkrafttraining Sektionslauf)

■ Für weitere Auskünfte stehen der Präsident Armin Murer (64 51 71), der Oberturner René Käslin (64 64 93) oder der Jugendriegeleiter Thomas Nahn (64 42 06) jederzeit gerne zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber:

Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried

Ausgabe:

3. Jahrgang, Nr. 5, März 1990

Nächste Ausgabe:

Juli 1990, Redaktionsschluss 5. Juni 1990

Erscheinungsweise:

3–4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.– zuzüglich Porto bestellt werden

Redaktionsadresse:

«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried

Redaktionskommission:

Meinrad Grüniger, Peter Joho, Irma Würsch, Beat Wymann, Paul Zimmermann

Text- und Bildautoren:

Josef Aschwanden, Meinrad Grüniger (mg), Walter Käslin (wk), Renate Metzger (rm), Ueli Metzger (um), Alois Murer (am), Richard Murer (rmu), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)

Konzept und Gestaltung:

Markus Amstad

Herstellung:

Druckerei Walter Käslin